

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 54 (1987)

Artikel: 100 Jahre Rittersaalverein : 100 Jahre Schlossmuseum
Autor: Winzenried, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Rittersaalverein 100 Jahre Schlossmuseum

Max Winzenried

Die Gründung des Rittersaalvereins und seiner Historischen Sammlungen im Schloss, 1886, war in unserer Kleinstadt eine kulturelle Pioniertat, schliesslich entstand damit das Burgdorfer Museum noch vor den grossen und bedeutenderen Museen des Landes.

Aus dieser Zeit sind aus Korrespondenzen, Protokollen und der damaligen Lokalpresse einige Aspekte festgehalten, wie die rührigen Initianten um den Burgdorfer Arzt Dr. Max Fankhauser ihren Ideen zum Durchbruch verhalfen. Diese Dokumente aus den ersten Jahren hat der Enkel des Gründers, Heinz Fankhauser, mit Akribie zusammengetragen.

Aus den späteren Jahrzehnten geben einzelne Ereignisse in chronikalischer Folge Kunde von der regen Vereinstätigkeit, von Genugtuung und Sorge um die stets wachsenden Sammlungen. Dieser Gang durch die hundert Jahre mag das Wirken aller Beteiligten in Erinnerung rufen, die sich für den Fortbestand des einheimischen Kulturgutes, für das Erbe unserer Stadt und unserer Landschaft eingesetzt haben.

Vorgeschichte und Gründung 1884–1886

Im August 1884 weilte Pfarrer Karl Hermann Kasser (1847–1906) von Huttwil zwei Tage bei seinem Alt-Zofinger-Freund Dr. Max Fankhauser in Burgdorf.

Auf einem Gang ins Schloss unterzogen sie den damals verwahrlosten Rittersaal und die Schlosskapelle einer eingehenden Prüfung. Einen Tag später schrieb Pfarrer Kasser an seinen Freund:

«Heute morgen spazirte meine Phantasie unaufhörlich auf den Pfaden, auf welchen wir gestern und vorgestern herumgestreift sind. Schliesslich griff ich zum Bleistift. Da entstand denn in etwa 10 Minuten beiliegendes

Skizzchen, das offenbar von den Geistern inspirirt ist, die droben in der Burgdorfer Burgkapelle ihr Wesen treiben. Ich glaube nun, das wäre so eine Idee, um ohne grosse Mittel den Rittersaal zu restauriren.

Die Balken an der Decke wären einfach zu bekleiden und an den untern Flächen mit romanischen oder frühgothischen Ornamenten zu bemalen. Seitwärts müssten einfache Träger angesetzt werden. Der obere Theil der Wände wäre einfach zu weissen, der untere mit einer teppichartigen Freske, ähnlich derjenigen in der Burgkapelle, aber dunkler zu bemalen...

Das Kamin könnte man ganz einfach wieder aufbauen. Oben könnte man, was das Ganze historisch instruktiv machen würde, die Wappen und Helmzierden der in der engern und weitem Umgegend von Burgdorf angesessenen Adeligen anbringen, wie sie etwa 1200–1380 existirt haben... Endlich würde man in halber Höhe einige Trophäen herzustellen suchen. Will man in der historischen Belehrung noch weiter gehen, so könnte man sogar den Stammbaum der Kyburger irgendwo anbringen, nachher die bedeutendsten Daten aus der Burgdorfer Geschichte.

Als Dekoration würden sich schliesslich auch die Wappen der bernischen Landvögte verwenden lassen und das Mittelalter mit der Gegenwart vermitteln (ich meine die unten im Gange befindliche defekte Wappentafel).

Diess meine Idee. Lache darüber! – Item, ich lasse sie an Dich von Stapel. Gibts nichts draus, so lasse ich mir darüber keine grauen Haare wachsen. Jedenfalls würde so etwas Burgdorf zur Zierde gereichen und Unzählige veranlassen, etwas länger zu verweilen und dem Schlosse einen Besuch abzustatten...»

Der Staat Bern, als Besitzer des zähringischen Herzogsschlusses hatte um dieselbe Zeit die Absicht, im Rittersaal Gefängniszellen einzubauen. Der ehrwürdige Saal, von wo aus die Zähringerherzoge als Statthalter des deutschen Kaisers grosse Gebiete der heutigen Schweiz beherrscht hatten, war bereits seit Jahrhunderten zweckentfremdet worden. In seinem Referat zum 25jährigen Jubiläum des Rittersaalvereins erinnert sich Präsident Fankhauser:

«Vor etwas mehr als 50 Jahren hatten wir Progymnasiasten zwei oder drei Winter hintereinander im Rittersaal Turnunterricht, trotz fehlender Fenster. Schon früher hatte Turnlehrer Adolf Spiess, der von 1833 bis 1844 hier wirkte und das Mädchenturnen begründete, den Saal im Winter zu diesem Zweck gebraucht. Er war es auch, der zuerst die Fresken in der



ehemaligen Kapelle beachtete und mit seinen Schülern zum Teil von der Tünche befreite. Leider geschah dies nicht mit der nötigen Sorgfalt, besonders wenn die Knaben von sich aus dahinter gerieten. Vorher und nachher dienten Saal und Kapelle allerlei Zwecken, zur Aufbewahrung von Brennholz und zum Trocknen von Wäsche, nicht nur der Schlossbewohner, sondern auch von solchen des Alten Marktes. Da die Türe nicht geschlossen wurde, konnte sich auch die Jugend beliebig darin herumtummeln.»

Bei einer Gruppe weitsichtiger Bürger erhob sich starke Opposition und im November 1884 kam die folgende Petition mit 76 Unterschriften zustande:

«Hochgeehrter Herr Regierungsrath!

Wie uns mitgeteilt wurde, soll in nächster Zeit das hiesige Schloss in baulicher Beziehung untersucht werden, namentlich um zu bestimmen, wo die projektierten Einzelhaftzellen angebracht werden sollen. Es verlautet nun, das einige derselben in der im Hauptthurm befindlichen ehemaligen Burgkapelle erstellt werden sollen, welche jetzt mit dem Rittersaale ein zusammenhängendes Ganzes bildet.

Die Unterzeichneten richten daher an Sie, hochgeehrter Herr Regierungsrath, das ehrerbietige Gesuch, diesen Raum intakt zu lassen wegen der noch vorhandenen Fresken. Sie sind von ca. 1300, gehören somit zu den ältesten der Schweiz...

In letzter Zeit ist übrigens der Gedanke aufgetaucht, den mit der Kapelle verbundenen stattlichen, aber sehr verfallenen Rittersaal in stilgerechter Weise zu restauriren, soweit dies mit einfachen Mitteln möglich ist. Unser altehrwürdiges Schloss, das im Mittelalter eine so bedeutende Rolle spielte und das sich noch jetzt von aussen so imposant ausnimmt, würde auf diese Weise auch im Innern eine kostbare Zierde erhalten...

Sobald dieses Projekt weiter gediehen sein wird, werden wir Sie um Gestattung auch dieses Wunsches ersuchen...

In der Hoffnung, Sie werden, hochgeehrter Herr Regierungsrath, unsrer Bitte entsprechen können, zeichnen hochachtungsvollst...»

Auf die Eingabe hin wurde sofort eine Expertise angeordnet, an der unter anderen Oberingenieur Emile Oscar Ganguillet (1818–1894) und der Burgdorfer Architekt Robert Roller teilnahmen.

Der Expertenbericht kam zum Schluss, dass ein Zelleneinbau im sogenannten «Bärenthurm» (Palas) untragbar sei: «... Ferner denke man sich in das schöne Chroniksbild dieser <Burg> 8 viereckige Zellenfensterli in Reih und Glied, da wo auf grosser Fläche der Colossal-Bär prangt; – das als pendant zu den auf der anschliessenden Seite befindlichen romanischen Rittersaalfenstern mit dem Vierpass!»

Die Zerstörung des Rittersaales und der Kapelle war damit verhindert. Zielstrebig wurden Restaurationspläne in Angriff genommen. Um die Idee auf eine breitere Basis zu stellen, beriefen Dr. Fankhauser und Pfr. Kasser auf den 29. Januar 1885 eine öffentliche Versammlung ins Casino ein. Der Berner Architekt Eduard von Rodt (1849–1926) legte Pläne und eine Kostenberechnung in der Höhe von ungefähr 1200 Franken vor. Die Anwesenden unterstützten das Vorhaben und bestellten aus ihrer Mitte eine «Special-Kommission», die am 19. Februar, nachmittags halb 4 Uhr, bei Frl. Aebi im Restaurant de la Gare (heute Rest. Hobi) ihre Funktionen antrat.

Präsident:	Dr. Max Fankhauser (1846–1933), Arzt
Vizepräsident:	Peter Moser (1845–1910), Regierungsstatthalter
Sekretär:	Robert Heiniger-Ruef (1846–1905), Kaufmann
Kassier:	Ernst Dür-Glauser (1856–1929), Kaufmann
Beisitzer:	Ferdinand Affolter (1839–1903), Gutsbesitzer in Oeschberg Karl Wilhelm Bähler (1825–1891), Pfarrer in Oberburg



Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß die Kommission, welche sich die **Restauration des achtbewürdigen Ritterssaales im Schlosse dahier** zur Aufgabe stellte, gleichzeitig mit der Idee, dieses geschichtliche Denkmal vor weiterem Untergange zu retten, die Anregung machte, in denselben Räumen eine

Historische Sammlung

anzulegen. — Der Saal wird nun demnächst, den uns zu Gebote stehenden Mitteln entsprechend, einfach, aber möglichst im Style seiner Entstehungszeit (14. Jhd.) hergestellt, zur Aufnahme einer derartigen Sammlung bereit sein; auch ist durch eine Anzahl der Tit. Bürgergemeinde gehörende, im Rittersaale zu deponirende Gegenstände, sowie durch mehrere verdankenswerthe Geschenke von Privaten bereits ein Grund dazu gelegt; immerhin fehlt noch Vieles, um mit einer Aufstellung der betreffenden Gegenstände beginnen zu können.

Die **Ritteraal-Kommission Burgdorf** richtet nun an alle Freunde und Freundinnen der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde, und **insbesondere an die Bewohnerschaft der Stadt und des Amtes Burgdorf** die höfliche Bitte um **schenkungs- oder leihweise Zuwendung** von älteren Waffen und Rüstungen, — Möbeln und Holzarbeiten, — Arbeiten der Töpfererei und der Glasindustrie, — Schlosserarbeiten, — Bronze-, Zinn- und Messingwaaren, — Erzeugnissen der Goldschmiedekunst, — Gebrauchsz- und Haushaltungsgegenständen jeder Art, — Urkunden, — Wappen und Siegel, — Chroniken, — Gemälden, — Plänen, — Kupferstichen (namentlich Ansichten und Costümebildern), — Holzschnitten, — Werken der Buchdrucker- und Buchbinderkunst, — Lederarbeiten, — Glasgemälden und geschliffenen Scheiben, — Geweben und Stickereien, — Münzen und Medaillen, — burgundischen, allemannischen, römischen und vorhistorischen Alterthümern (namentlich auch Pfahlbautengegenständen), — kurz von Gegenständen aller Art und Herkunft, die als Hilfsmittel für das Studium der kultur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung bis zu Anfang dieses Jahrhunderts von irgend welchem Werth sein könnten.

Wir sind überzeugt, daß in vielen Familien derartige Reliquien brach liegen, zu Grunde gehen, oder gar an Händler veräußert werden, weil es bis dahin an Gelegenheit fehlte, dieselben passend unterzubringen.

Indem Sie nun solche Schätze unserer zu gründenden Sammlung anvertrauen, haben Sie dagegen die Befriedigung, einerseits auch Andern damit Freude zu machen, andererseits die anvertrauten Gegenstände gut verwahrt und besorgt und ihrer engeren Heimat erhalten zu wissen.

(Jeder in der Sammlung deponirte Gegenstand wird in deutlich sichtbarer Weise den Namen des Gebers oder Eigenthümers tragen. Außerdem werden die Gegenstände gegen Feuerschaden versichert werden, und schließlich wird die Kommission jede wünschbare Garantie über die ihr anvertrauten Gegenstände übernehmen, wie dies später in einem besondern Regulativ bekannt gemacht werden wird.)

Jedermann, der im Falle sein könnte, die im Schlosse dahier anzulegende Sammlung durch Gaben, sei es **schenkungsweise**, sei es durch **Deponirung** gegen gehörigen Revers, küssen zu helfen, wird daher höflich eingeladen, seine Mitwirkung bei einem der unterzeichneten vier Kommissionsmitglieder anzumelden, die gerne bereit sind, **Gegenstände sowohl als fernere Baarbeiträge** in Empfang zu nehmen.

Indem wir nun, **namentlich von der Bewohnerschaft Burgdorfs**, eine **recht ausgiebige Theilnahme** gewärtigen, zeichnen

Burgdorf, im März 1886.

Mit Hochachtung

Die Ritteraal-Kommission Burgdorf.

Anmeldungen und Gaben nehmen entgegen:

Die H. Präsident:	Dr. M. Fankhäuser.
Vize-Präsident:	Moser, Reg.-Statthalter.
Sekretär:	Rob. Heiniger-Ruef.
Kassier:	Ernst Dür-Glauser.

August Dür (1824–1904), alt Nationalrat
Ludwig Grieb (1816–1891), Käseexporteur
Robert Roller (1832–1898), Architekt

«Behufs finanzieller Unterstützung» sollen der Burgerrat, die hohe Regierung des Kantons, der Einwohnergemeinderat und die Oekonomistische Gesellschaft angegangen werden.

Die Beschaffung der nötigen Finanzen war von Anfang an das Problem Nummer eins für die «Rittersaal Commission».

An Ideen fehlte es nicht:

- Auflegen einer Subskriptionsliste
- Verkauf von «Aeschlimann Chroniken»
- Vortrag von Oberbibliothekar Emil Bloesch (1838–1900) aus Bern über die Geschichte des Schlosses Burgdorf
- Planung eines Bazar
- Gesuche um Unterstützung an Einwohnergemeinderat und Gemeinnützige Gesellschaft von Burgdorf
- Gründung eines Vereins mit Jahresbeiträgen

Mit den hiesigen Handwerkern, Baumeister Krähenbühl, Schreinermeister Werthmüller und Malermeister Fritz wurde unverzüglich die Renovation von Rittersaal und Kapelle in Angriff genommen.

Unter anderem musste eine hässliche hölzerne Treppe, die quer vor dem romanischen Rundfenster hinaufführte, und die Eingangstüre zum Saal verlegt werden.

✎ **Unterhaltungs-Abend mit Bazar** ✎ zu Gunsten der Ausstattung des hiesigen Mittersaales, Sonntag den 21. November 1886, im Casino.

PROGRAMM.

✎ **Eröffnung Nachmittags halb 2 Uhr** ✎

im untern Casinosaale, mit schwarzem Kaffee ohne Essenz, aber mit Kirschwasser oder Cognac und Orchesterbegleitung ohne Blech. Feines Buffet, assortirt mit den ausgesuchtesten Produkten für alle Geschmäcker, geführt und servirt von altdeutschen Damen. Verkauf wunderbarer Gegenstände; Glücksrad für große und kleine Kinder. Waage zur Untersuchung des körperlichen und geistigen Zustandes. Blumenmädchen und andere bewegliche Figuren.

Abends 5 Uhr: Eröffnung des großen Theatersaales mit festlicher Beleuchtung. Volksgewühl mit Fortsetzung des Glückszwirls und der Ankenwaage. Postablage für alle möglichen und unmöglichen Geheimnisse. Apotheke für alle Dresen. Blicke in die Zukunft und in alle Herzensfalten von einer orientalischen Wahrsagerin. Ablakrämer und trostspendender Mönch. **Großes Volkstheater.** Behorrama, die Reise um die Welt in 30 Minuten. Akrobaten und Athleten, Volks-, Kunst-Sänger und Musiker. Doktor Amandi's Wachsfigurenkabinet. Zum Schluß: Schwingen des Tanzgebeins, wozu Karten an den Verkaufsständen gelöst werden können.

Entrée frei, im Theatersaal 30 Cts.

Gleichzeitig konnten als Grundstock für die historischen Sammlungen die ersten Gegenstände erworben werden:

- farbige Scheibe von 1573 mit den Wappen Manuel und Wirz
- fünf Ofenkacheln aus dem Schloss Brandis
- zwei Glockenreliefs aus der Kirche Lützelflüh, St. Theodul und St. Petrus darstellend
- Schultheissentafel aus dem Schloss Burgdorf
- zwei alte Tische aus der Anstalt Thorberg
- Fahne der Stadtschützen aus dem 18. Jahrhundert
- Armsünderglöcklein aus dem Schloss Burgdorf

Zu den wichtigsten Donatoren gehörten die Burgergemeinde Burgdorf, der Staat Bern, das Gymnasium Burgdorf sowie hiesige und auswärtige Private.

Mit gutem Beispiel gingen vor allem die Kommissionsmitglieder Affolter, Dür, Fankhauser und Heiniger voran, die stets neue Schätze in Burgdorf und Umgebung ausfindig machten.

Am 27. Juni 1886 war es endlich soweit:

Anlässlich einer Sitzung des Historischen Vereins des Kantons Bern wurde der renovierte Rittersaal eingeweiht, und eine Woche später strömte das «verehrte Publicum» auf den Schlosshoger hinauf, um die neueste Burgdorfer Sehenswürdigkeit zu bestaunen. Dieser 4. Juli, ein Sonntag, war zugleich der *Gründungstag des Rittersaalvereins*.

Rittersaal im Schloß Burgdorf

ist von nun an dem Publikum zugänglich. Freier Eintritt jeweiligen **Donnerstag** Nachmittags von 3 bis 4 Uhr und **Sonntag** Vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zu der Zwischenzeit: Eintrittsgeld für Erwachsene 40 Cts., für Kinder 20 Cts. Schulen und Gesellschaften zu ermäßigtem Eintrittsgeld.

Man melde sich beim Abwart, Hrn. **Born**, Gefangenwärter.

Wie das erste Rittersaal-Jahr verlief, vernehmen wir aus dem Bericht des Kassiers Ernst Dür zur Hauptversammlung des Vereins im Juni 1887:

«... *Es mag vielleicht nicht unzweckmässig sein, namentlich um den nach der constituirenden Versammlung vom 4. Juli 1886 neu eingetretenen Mitgliedern einen bessern Einblick in die Entstehungsgeschichte unserer historischen Sammlung zu verschaffen, bei diesem Anlasse etwas zurück zu greifen, zwar nur bis zur Erschaffung der Welt, indem wir uns des*

Bibelwortes bedienen <Im Anfang war es wüste und leer> . . . Wir begreifen gar wohl, dass zu einer Zeit, da mit Recht über schlechten Geschäftsgang geklagt wird, und Jedermanns Börse sozusagen täglich für allerlei neue Bedürfnisse in Anspruch genommen wird, die Subsidien für ein nicht unbedingt nothwendiges Unternehmen nicht so reichlich fließen, wie das vielleicht unter günstigeren Verhältnissen hätte erwartet werden dürfen. Obgleich sich unser Unternehmen der zunehmenden Gunst des Publicums zu erfreuen hat, so ist es doch unbedingt nothwendig, dass neuerdings Geld auf den Laden komme, was wir, da wir uns keine Anwartschaft auf allfällige Vermächtnisse anmassen, vorderhand hauptsächlich durch vermehrten Beitritt zum Rittersaal erwarten . . .

. . . Um nach dieser Abschweifung zu unserm Pensum zurückzukehren, sei also bemerkt, dass vorerst eine Menge Arbeiten besorgt werden mussten, an die heute Niemand mehr denkt, der in dem vom Wind und Wetter wohl geschützten, wenn auch noch nicht heizbaren Saale in aller Musse die noch bescheidene Sammlung betrachtet . . .

Die Ausmalung des Saales besorgte nach Angaben des Herrn Architekten von Rodt, Herr Maler Erhard in Bern. Die Decoration ist, wenn auch vielleicht nicht nach Jedermanns Geschmack, so doch correct im Style des 14. Jahrhunderts gehalten, und das Sockelmuster dem noch vorhandenen in der Kapelle entlehnt. Die Anbringung von Wappen einiger des mit dem Hause Kyburg in Beziehung stehenden Adels schien uns ebenfalls geschichtlich nicht uninteressant, sondern auch decorativ günstig wirkend . . .

Gehen wir nun zur Möblirung des Saales über, so drängt sich einem beinahe der Gedanke auf, es sei aus der früheren Dürftigkeit fast ein <zu viel> geworden, und doch sollten die Schaukasten für Münzen und Medaillen noch placirt werden können.

Man ist daher auch schon auf den Gedanken verfallen, solche als Schranken quer über den Saal zu letzterem und der Kapelle anzubringen, und auf diese Weise gleichzeitig die gewünschte <Trennung von Kirche und Staat> zu bewerkstelligen . . .

An Schaukästen sind vorläufig drei Stück angefertigt worden und auf an und für sich schon Ausstellungsobjecte bildenden Tischen möglichst günstig placirt.

Im Ferneren bemerken Sie verschiedene Tröge, welche ausgestellten Gegenständen als Unterlage dienen. Zwei davon sind sogar, weil etwas reparaturbedürftig, zu Sockeln für Gestelle mit keramischen Gegenständen



Der Rittersaal war der erste Ausstellungsraum des neuen Museums im Schloss, vollgestopft mit den angekauften oder häufig geschenkten historischen Gegenständen.

den degradirt worden, während die zweifelhaften Reize eines dritten durch ein Leichenbahrtuch verhüllt werden.

Ein grösserer Doppelschrank, angeblich aus dem Schlosse Brandis stammend, ziert die Mitte der westlichen Längswand, und birgt vorläufig eine Anzahl Gypsabgüsse von Gebäckmodeln...

An ausgestellten Alterthümern verfügen wir, wie ein erster Blick in den Saal Sie überzeugt, über eine ganz anständige Anzahl Waffen, worunter einige recht bemerkenswerthe Stücke.

Ausser den Waffen werden Sie die Keramik in unserer kleinen Sammlung ziemlich gut vertreten finden. Einige gute Exemplare Langnauer- und Bäriswylerfabrikat wurden in unserer Nähe erworben, und da ich gerade bei den keramischen Producten bin, so habe noch der Sammlung von Ofenplatten und Bodenfliesen zu erwähnen.

Die Steinzeugsammlung enthält einige typische Repräsentanten dieser Spezialität, die grösstentheils in der Nachbarschaft zusammengekauft wurden...

Als Abwart functionirt Herr Gefangenenwärter Born, sowie dessen Tochter, und bezieht 10% der Eintrittsgelder, die definitiv normirt wurden:

1–3 Personen, pro Person 40 Ctms.

4–10 Personen, pro Person 20 Ctms.

über 10 Personen, 2 Fr.

... Hoffen wir nun, nachdem der schwierigste Anfang hinter uns liegt, dass unsere historische Sammlung fortwährend gedeihen möge, und dass auch die finanziellen Verlegenheiten, mit denen wir dato noch zu kämpfen haben, recht bald nur noch historische Erinnerungen sein mögen.»

Aufschlussreich mag es sein, die Burgdorfer Kulturtat des 19. Jahrhunderts in Beziehung zu anderen Schlagzeilen des Jahres 1886 zu setzen, um zu sehen, wie viel oder wie wenig sich die Welt während den letzten 100 Jahren verändert hat.

Auslandnachrichten:

- Choleraepidemie in *Spanien*
- Eisenbahnunglück in *Frankreich*
- in *Grossbritannien* «blutet die alte Wunde Irland»
- Wilhelm I., 25 Jahre *deutscher Kaiser*
- sozialistische Bewegungen in *Österreich*
- Aufstand im *Sudan*
- in Asien rückt *Russland* «langsam und sicher gegen die englischen Besitzungen vor, unterstützt durch eine grossartige Eisenbahnanlage zur Truppenbeförderung vom Kaspisee bis an die afghanische Grenze»
- «die wirtschaftlichen Verhältnisse *Nordamerikas* sind durchaus nicht gesund. . . , und die Industrie leidet wie in der alten Welt an Überproduktion»
- Ursprungsrezept für *Coca Cola*
- elektrische *Lochkartenapparatur* für schnellere Datenverarbeitung
- *Freiheitsstatue* in New York
- Daimler und Benz entwickeln die ersten *Benzinautos*
- *Platten-Grammophon* in Entwicklung

Inlandnachrichten:

- darniederliegende *Uhren- und Zündholzfabrikation*
- *Eisenbahnprojekte*: Langenthal–Huttwil und Brünig
- die Kosten der *Grimselstrasse* werden auf 1,8 Mio Fr. berechnet

- Bevölkerung der Stadt Bern im Jahre 1885: 47790 Seelen
- Kantonsbudget: Einnahmen Fr. 19325866.–
Ausgaben Fr. 19519095.–
- Grauholzdenkmal ist fertig
- Sempacher Schlachtfeier
- Milchpreis 16 Rp. pro Liter

Und in Burgdorf?



Tanz
im
Stadthaus
am
Donnerstag den 8. Juli,
als am Jahrmarkt,
wozu höflich einladet **Wittwe Porsperger.**



Tanz
im Gasthof zum „Bären“ in Burgdorf,
Donnerstag den 8. Juli.
als am Jahrmarkt,
wozu freundlichst einladet **J. Zürcher, Wirth.**

Die Jahre 1887–1911

Die Sammlungen vermehrten sich rascher als erwartet, der Zuwachs an Gegenständen war erfreulich. Fast in jeder der 86 Sitzungen bis zur Jahrhundertwende konnten Geschenke, Ankäufe und Depositen (Leihgaben) vorgestellt werden.

In der Umgebung von Burgdorf müssen damals noch wahre Schatzkammern verborgen gewesen sein. Wir lesen in einem Protokoll von 1887: «Präsident Fankhauser referirt über einen Besuch in Brechershäusern, wo er allerhand mehr oder weniger werthvolle, für unsere Sammlung erwünschte Antiquitäten vorfand, die zum Theil gekauft werden könnten, zum Theil vielleicht deponirt würden; darunter namentlich vier Fenster mit Butzenscheiben und etlichen Glasgemälden aus den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts, alles in Originalfassung, ferner geschliffene Scheiben, Platten, Gläser, Flaschen Zinnkannen, 1 alter silberner Becher, ein messingenes Tintengeschirr, hirschlederne Kniehosen, Sackmesser, Küchengeschirr, worunter namentlich ein kupferner Wasserkessel von

1505 mit Doppelader, ein Kochkessel an Kette, Dreifüsse, geschnitzte Stabellen, ein Glasgefäss, das ein Thier darstellt usw. usw.»

Von all den Herrlichkeiten konnten leider erst 12 Jahre später durch Antiquar Zimmermann in Bern vier Objekte erworben werden:

1 Kupferkochkessel	Fr. 12.–
1 Eisenpfanne	Fr. 10.–
1 Kette	Fr. 5.–
1 Dreifuss	Fr. 5.–

Eine glücklichere Hand hatte die Kommission bei den *Schliffscheiben* und *Fayencen* (Keramik).

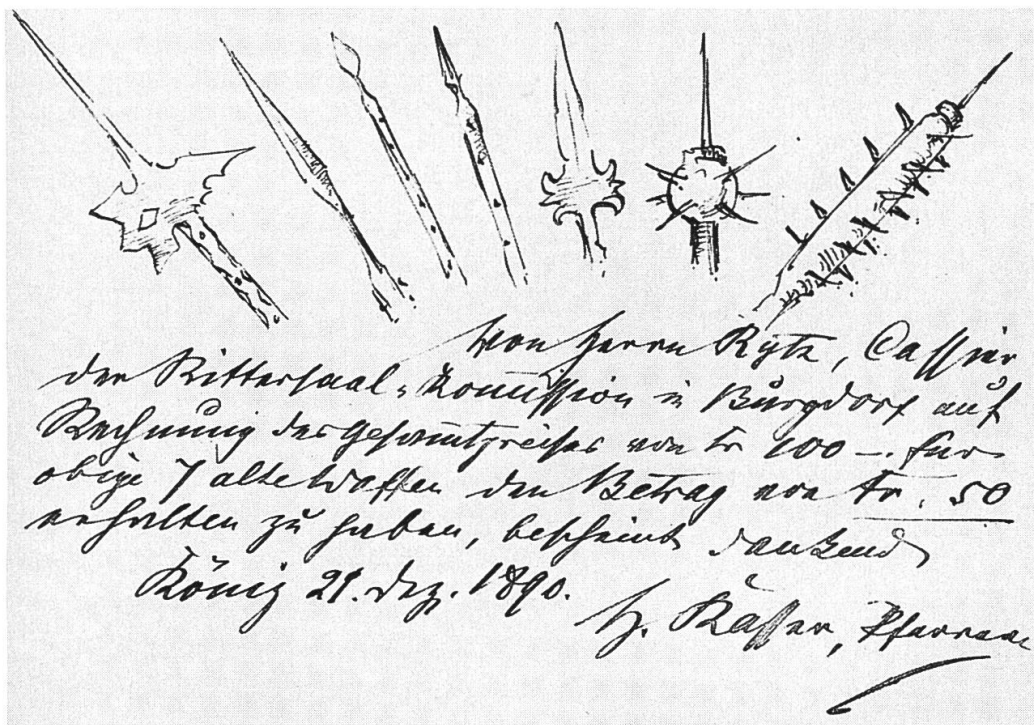
Von Familie Christen Bärtschi, Bifang in Rüegsau, wurden durch Präsident Fankhauser z. B. 19 Schliffscheiben zum Preis von insgesamt Fr. 70.– gekauft.

Zur selben Zeit – 1888 – hat Ernst Dür 12 geschliffene Scheiben in der Fuhren bei Wynigen entdeckt, «wofür jedoch der Eigenthümer den cahorbitanten Preis von Fr. 12.– zu verlangen die Kühnheit hat.» Von einem Kauf wurde abgesehn.

Einen wesentlichen Beitrag zur keramischen Sammlung leistete *Landjäger Brand* in Lützelflüh (später Walkringen), der ein ausserordentliches



Durch Landjäger Brand in Lützelflüh kamen die ersten Stücke alter bernischer Keramik in die «Rittersaal-Sammlungen», wie dieser Simmentaler Krug mit blauer Malerei von 1699.



Die 1890 an den Rittersaalverein verkauften 7 Waffen hielt Pfarrer Kasser auf seiner Quittung mit einigen Strichen gleich im Bilde fest.

Gespür dafür hatte, in seiner ländlichen Umgebung überflüssig gewordenes «Chacheligschirr» aufzutreiben und der Rittersaalkommission zum Kauf anzubieten.

Gleichzeitig teilte er mit, dass er seine Waffensammlung nach Solothurn verkauft habe, weil «*die Commission Alterthümer nur geschenktweise annehme oder zur Aufbewahrung, und um solchen Preis konnte ich dieselben nicht abgeben... Bin aber noch im Besitze mehrerer Säbel und Degen, einer gut erhaltenen Flinte, eingelegt mit Perlmutter und geschnitzelt, mit Feuersteinschloss, einem geschnitzelten Buffert mit Engelsköpfen, einem geschnitzelten Spiegel nach Styl Louis XIV, einer Stockuhr mit Bronzefiguren, mehrer sog. Krussi (Bierhumpen), 4 Stück alte Platten, 1 Stück von Zinn und Glasgeschirr, was ich Ihnen gerne zu einem annehmbaren Preis verkaufe, bedaure nur, dass die alten Hellebarden jetzt fort sind...*»

Zur chronischen Geldknappheit gesellte sich die Raumnot. Doch erst nach der Jahrhundertwende konnte der langgehegte Wunsch eines weiteren Ausbaus verwirklicht werden: Das Stockwerk über dem Rit-



Der Schlosshof 1880.

Der Treppenturm an der Ostseite des Palas erreichte damals nur den Rittersaal, er wurde erst 1904 mit der Erweiterung des Museums ins obere Geschoss erhöht.

tersaal wurde zum Museumsraum. Dazu war jedoch die Erhöhung des Treppenturmes auf der Ostseite des Palas notwendig, eine gewichtige Veränderung der Schlossfassade! 1904 erfolgte der Neubau unter Architekt Albert Brändli (1876–1949), 1908 war das eingerichtete Lokal dem Publikum zugänglich.

Präsident Fankhauser hinterliess uns eine Schilderung, wie dieser neue Raum ausgestattet wurde:

«Wir richteten im südlichen Teil zunächst ein Zimmer für unsere reiche Trachtensammlung ein und daneben eine Art gotisches Zimmer... Anstossend ist eine kleine Küche angedeutet, besonders durch einen hiesigen alten Küchenschrank, mit allerlei Geschirr wohl versehen...

Auf diese folgt eine Gruppe von Bauernmöbeln, dem Grundstock einer dereinstigen Bauernstube. Das Hauptstück ist ein geschnitztes und zum Teil bemaltes Himmelbett von 1741...

Nicht weit davon steht ein Webstuhl von 1729...

In dem frei gebliebenen Teil findet sich der Münzschrank mit unsern schweizerischen und römischen Münzen...

An zwei Balken der Decke hängt ein Teil unserer reichen Sammlung von geschnitzten harthölzernen Schablonen zum Zeichnen von Kornsäcken.



Im Geschoss über dem Rittersaal wurde auch das «gotische Zimmer» eingerichtet, so genannt nach der spätgotischen Holzdecke, welche 1901 aus dem Haus Hohengasse 23 ins Museum kam.

Die meisten sind aber im Treppenturm untergebracht... Es ist dies wohl die grösste Sammlung dieser Art in der Schweiz...

Zwei Fenster sind mit Schiffscheiben geschmückt... In der keramischen Sammlung sind besonders Langnau und Bärswyl gut vertreten, jenes u. a. durch prächtige Suppenschüsseln, deren schönste von 1803, einen reich mit plastisch dargestellten Früchten usw. verzierten Deckel hat... Unsre besten Waffen, darunter 5 hervorragende Schwerter, sind in 5 Wandtrophäen gruppiert...

Die zahlreichen Bilder sind zum Teil in Albums vereinigt, darunter drei mit Ansichten von hier und unsrer Gegend... Unsre Sammlung hatte Mitte 1910 im Ganzen ca. 5400 Nummern... Sie wurde vor zwei Jahren bei der Schweizerischen Mobiliarversicherung mit 46500 Fr. versichert, seit einem Jahr auch gegen Einbruch... Die Sammlung hat einen vorwiegend lokalen Charakter... Das Meiste stammt aus Stadt und Amt Burgdorf, manches aus den anstossenden Ämtern Trachselwald und Frau-brunnen.

Wir haben im Laufe der Jahre nicht wenige gute Stücke vor Zerstörung oder Verschleuderung bewahrt.

Anderseits ist uns daran gelegen, dass die Sammlung nicht eine tote Anhäufung von Gegenständen sei, sondern anrege und belebe, und dass die Besucher, besonders Lehrer und Schüler und Handwerker im weitesten Sinn etwas darin lernen, und dass in ihnen sowohl als in allen andern der Sinn fürs Schöne und Gute, das frühere Zeiten uns hinterlassen haben, geweckt werde...

Es ist in unserm kleinen Museum noch Vieles nicht, wie es sein sollte. Vor Allem leiden wir schon lange wieder an Platzmangel und könnten gut noch ein drittes Lokal brauchen. Doch ist ein solches schwer zu finden...»

Aus der Vereinschronik 1911–1986

1911

25 Jahre Rittersaalverein feierte man würdig, der präsidialen Rückschau entnehmen wir:

«Vieles war von den wenigen Initianten und begeisterten Idealisten in diesem ersten Vierteljahrhundert geleistet worden. Auch aus der weiteren Region kamen Gesinnungsfreunde und halfen mit Ratschlag und Geld beim Aufbau des jungen Unternehmens.»

Ein Bazar, eine Jürg-Jenatsch-Aufführung unter der Leitung des Kassiers Dr. Stickelberger und Legate privater Gönner brachten materielle Linderung. «Die bedeutendsten Geschenke in den letzten Jahren waren solche aus dem Nachlass des Herrn Ferdinand Affolter, Gutsbesitzer in Oeschberg, und seiner Schwester, sowie die von den Erben des Herrn Robert Heiniger deponierten Gegenstände.»

Der Jahresbeitrag für die Vereinsmitglieder betrug Fr. 2.–. Von den 1911 angekauften Gegenständen kostete der teuerste Fr. 5.–!

Der Zuwachs an Gegenständen im Museum, die Geschenke, Deposita und Ankäufe, wurden über Jahre im Burgdorfer Tagblatt der Öffentlichkeit vorgestellt (seit 1944 im Jahresbericht) und die Spender dabei mit Namen aufgeführt. Vielfach waren es immer wieder die gleichen Donatoren, doch der Kreis erweiterte sich zusehends, kurz, die liebevoll gehegten Sammlungen erfreuten sich grosser Sympathie und ihre Betreuer erfuhren viel Vertrauen.



Geschenke aus erster Zeit: Zwei Silberstiftzeichnungen.

Das Ehepaar Custer. Frau Anna Magdalena war in erster Ehe die Gattin von Pestalozzis Sohn Jakob und treue Helferin Heinrich Pestalozzis auf Schloss Burgdorf, Laurenz Jakob Custer ein Mitarbeiter Pestalozzis.

Einige Geschenke aus dieser Zeit, noch heute besondere Raritäten, seien vermerkt:

Die Chronik von Johannes Stumpf;

zwei zierliche Porträts, Silberstiftzeichnungen, des Ehepaares Custer (Frau Custer war in erster Ehe mit Pestalozzis Sohn Jakob verheiratet) und drei ovale Wachsreliefs von Pestalozzis Enkel Gottlieb, dessen Frau Katharina geb. Schmid und ihrem Sohn Karl-Heinrich Pestalozzi; einschneidiges Kurzsword, sog. Scramasax, das mit anderen alemannischen Artefakten im Frühjahr 1911 auf dem Gsteig ausgegraben worden war;

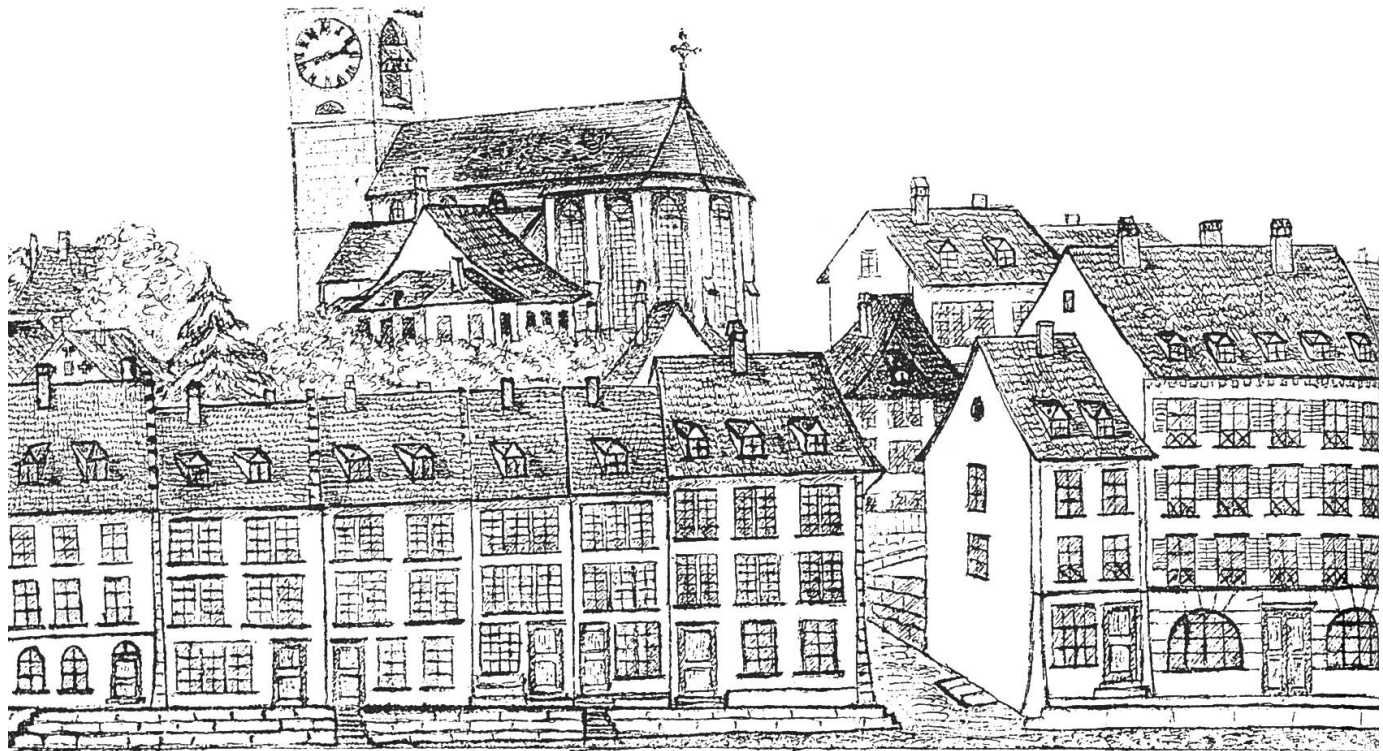
zwei Zeichnungen der Schmiedengasse vor dem Brand von 1865, vom hiesigen Uhrmacher Eduard Schläfli, von ihm 1906 aus dem Gedächtnis gezeichnet.

Es gereichte den Burgdorfer Historischen Sammlungen zur Ehre, dass an den drei bisherigen Landesausstellungen in unserem Jahrhundert besonders typische Gegenstände als Leihgaben zur Verfügung gestellt werden durften:

1914 nach Bern Taufscheine und prähistorische Gegenstände

1939 an die «Landi» nach Zürich Trachten

1964 an die «Expo» nach Lausanne milchwirtschaftliche Geräte.



Haus von Grether Kaufm. Partene. no. Walm. u. Grether	Haus von Hofner Schneider Partene. Juchladen v. Hofner	Haus von Schmell Schloß Partene. Tanner Schimmel	Haus von Fuchsler Partene. Pio. Walm.	Haus von Abisli Krämer Partene. Krämerer	Haus von Brüder Schläfli soz. Schläflihaus Partene. Jugold Schläfli	Bequimgäßli oben Siegfriedshaus u. unten Primarschulhaus	Haus von Sim. Weil Partene. Christen Notar	Haus von Hans Geschlinner Partene. Bing Buchb. Johann Schläfli u. Dydt
-------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------	------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------

Die Nordseite der Schmiedengasse vor dem Brand von 1865 (Ausschnitt), vom hiesigen Uhrmacher Eduard Schläfli aus dem Gedächtnis aus dem Gedächtnis gezeichnet 1906. Bei jedem Haus sind Besitzer und Bewohner vermerkt.

Spärlich war in den ersten Jahrzehnten des Vereins der Besuch von Mitgliedern an den Jahresversammlungen, so 1914:

«Anwesend ausser den vorgenannten Vorstandsmitgliedern: Herr Dr. med. Mosimann.

Herr Dr. Lüdy macht den Antrag, es sei ein Knabe den Leuten nachzuschicken, die dem Rittersaalverein noch fernstehen, um sie zum Eintritt zu ermuntern.»

1915

Unsere Museumsleitung knüpfte schon bald Kontakte mit ausgewiesenen und bekannten Fachleuten in der ganzen Schweiz:

«Wir wollten unsere reiche Trachtensammlung neu ordnen. Zu diesem

Zwecke liessen wir Frau Dr. Julie Heierli aus Zürich kommen, die beste Kennerin der Schweizer Trachten (später die Verfasserin des fünfbandigen Trachtenwerkes). Sie hat die Trachtensammlung des Schweizerischen Landesmuseums unter sich und hat die meisten grösseren Trachtensammlungen der Schweiz eingerichtet, auch die unsere vor 10 Jahren.»

Im Vergleich zu unserer heutigen Zeit waren die Preise für Dienstleistungen und namentlich Ankäufe geradezu sagenhaft tief:

Der Fuhrlohn für einen demontierten Ofen vom Biembachbad ins Schloss Fr. 20.–.

«Aus dem Nachlass Fanny Schläfli (Erben Aeschlimann im Lindenhof) wäre ein Ölbild zu kaufen, darstellend ein Mädchen in Bernertracht, Preis Fr. 5.– bis 6.–; dazu würde ein anderes kleineres Frauenbildnis gratis beigegeben. Die Anschaffung wird beschlossen.

Herr Präsident Fankhauser schlägt weitere Ankäufe vor:

1 Heimberger Tasse mit Untertasse Fr. 4.50

1 Langnauer Teller Fr. 3.50

1 grosse Platte Heimberg Fr. 4.50

(eine solche 1986 in einer Kunstauktion Fr. 2000 bis 2500!)

Tasse und Teller werden anzuschaffen beschlossen, die Platte abgelehnt.»



Der Burdlefer Strassenkehrer Mathys. Aus dem 1917 von der Familie geschenkten Skizzen-Album «Burgdorfer Typen von 1830–1850» von Hafnermeister Samuel Gammeter (1799–1858).

Herr Henzi, Uhrmacher, offeriert eine Heimbergschüssel für Fr. 10.– und würde eine Langnauerschüssel dazu schenken. Er offeriert auch 10 Stück Ofenkacheln à 40 Rp. = Fr. 4.–.

So kam unser Schlossmuseum zu seiner heutigen prachtvollen Keramik!

1917

An der Hauptversammlung wurde ein besonders reizvolles Album mit Zeichnungen von Burdler Personen vorgestellt, vielfach stadtbekannte Originale, die wohl jeder kannte. Rudolf Bigler hält dazu im Tagblatt fest: «Wie atmeten doch J. U. Gammeters wohlgetroffene Skizzen von Burgdorfer Typen aus den 1830er Jahren gemächliche Ruhe und Behaglichkeit.»

1918

«Der Vorstand nimmt davon Kenntnis, dass der im Schuppen beim Pfarrhaus deponierte Taufstein wegen Verwitterung unbrauchbar geworden ist.»



1918 wurde ein Teil der Historischen Sammlungen in das von der Stadt erworbene Bucher-Haus am Kirchbühl (unterhalb des Rathauses) verlegt. Ausstellung einer Küche mit alten Geräten.

Dieser erste Taufstein aus der Burgdorfer Stadtkirche, 1867 nach dem Stadtbrand aus der Kirche ins Holzhaus verbracht, steht seit 1961 als Geschenk der Kirchgemeinde im Eingangsraum unseres Museums.

Es trägt die Jahreszahl 1491.

«In diesem Jahr fand für uns ein besonders wichtiges Ereignis statt, der Ankauf des Bucher'schen Geschäftshauses am Kirchbühl (unterhalb des Rathauses) durch die Einwohnergemeinde. Wir bekommen in demselben den dritten Boden und werden einen grossen Teil unserer Sammlungen dort unterbringen, in erster Linie diejenigen Gegenstände, welche im Schloss an Feuchtigkeit und Kälte leiden.» Jedoch ein Nachteil: Das Museum war damit zweigeteilt, für thematische Ausstellungen sowie für den Rundgang der Besucher nicht glücklich.

1920

Die wohl bedeutendste und auch materiell wertvollste Schenkung in der hundertjährigen Geschichte des Rittersaalvereins ging in diesem Jahr in den Besitz unseres Museums über: Die kostbare Münzsammlung des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Ernst Zumstein, dem ehemaligen Vorstandsmitglied.

Dr. Christian Döttling orientierte als Betreuer der Münzen die Öffentlichkeit durch folgende Mitteilung in der Presse:

«Wer an einem der Öffnungstage unseres Museums der historischen Sammlung einen Besuch abgestattet hat, der hat auch in einem Glaschrank vier grüne Tablars liegen sehen; sie tragen einen nicht unbedeutenden Goldschatz, die Schenkung des verstorbenen Herrn Ernst Zumstein. Es lohnt sich, nicht nur einen flüchtigen Blick darauf zu werfen, sondern ein wenig zu verweilen.

Ausser einer kleinen Anzahl ausländischer Münzen sind es alles Schweizer-, besonders Berner-Goldstücke: wunderbar erhaltene Dublonen- und Dukatenstücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert. So sind 6-Dukatenstücke bis herunter zum Viertelsdukat zu sehen, ebenso Doppel-dublonen, Dublonen und halbe Dublonen, darunter eine ganze Anzahl, die auf der einen Seite statt des Laubkranzes mit einem lateinischen Spruch die Figur des alten Schweizers haben, was ihren historischen Wert verdoppelt. Jedermann muss das selten schöne Gepräge und die helle Farbe des Goldes auffallen, wenn er unsere 10- und 20-Frankenstücke damit vergleicht. Und dazu möge man sich erinnern, dass 1798 die

Franzosen ganze Fässer voll solchen schönen, guten Berner Goldes fortgeführt und damit den Ägyptischen Feldzug Napoleons bezahlt haben! – Ein viertes Tablar enthält neues Schweizer Gold der Prägungen 1873 bis 1913. Bemerkenswert sind 4 Zwanzigfrankenstücke mit sitzender Helvetia, die äusserst selten sind. – So klein diese Sammlung ist, so bildet sie ein kostbares Schmuckstück unseres Burgdorfer Museums; und schon um einer solch reichen Schenkung willen verdient es, dass die ganze Bevölkerung ihm ihr Interesse zuteil werden lasse.»

Und trotz des Raubzuges der Franzosen auf das gute Bernergold liegt heute Herrn Zumsteins geprägtes Gold als Besitz des Rittersaalvereins wohlverwahrt in den gesicherten Tiefen eines Tresors!

1921

«Im ersten Halbjahr 1921 hatten wir mehr Donatoren und Deponenten als in den vorhergehenden Jahren und vielleicht überhaupt mehr als je vorher. Es waren nicht weniger als 21 Donatoren und 5 Deponenten.»

1922

Doch die Kehrseite: Zur Hauptversammlung lesen wir: «Die finanzielle Lage des Vereins ist weiterhin nicht rosig, beträgt doch bei der vorgelegten Jahresrechnung der Aktivsaldo Fr. 10.55!»

1923

Der vom Bärenwirt zu Alchenflüh, Herr Alfred Steinmann, unserem Museum geschenkte Dachziegel von 1788 trägt eingeritzt den Spruch:

«Ratten und Meus
feste Meitschi
und Gwandleus.
Böse Weiber
und schlims Gält
hat der Teufel gestreut
in der ganzen Wält.»

Im selben Jahr erscheint in der Donatorenliste mit Herrn Karl Kilchenmann aus St. Niklaus bei Koppigen ein beispielhaft spendefreudiger Gönner: 109 Gegenstände macht er unseren Sammlungen zum

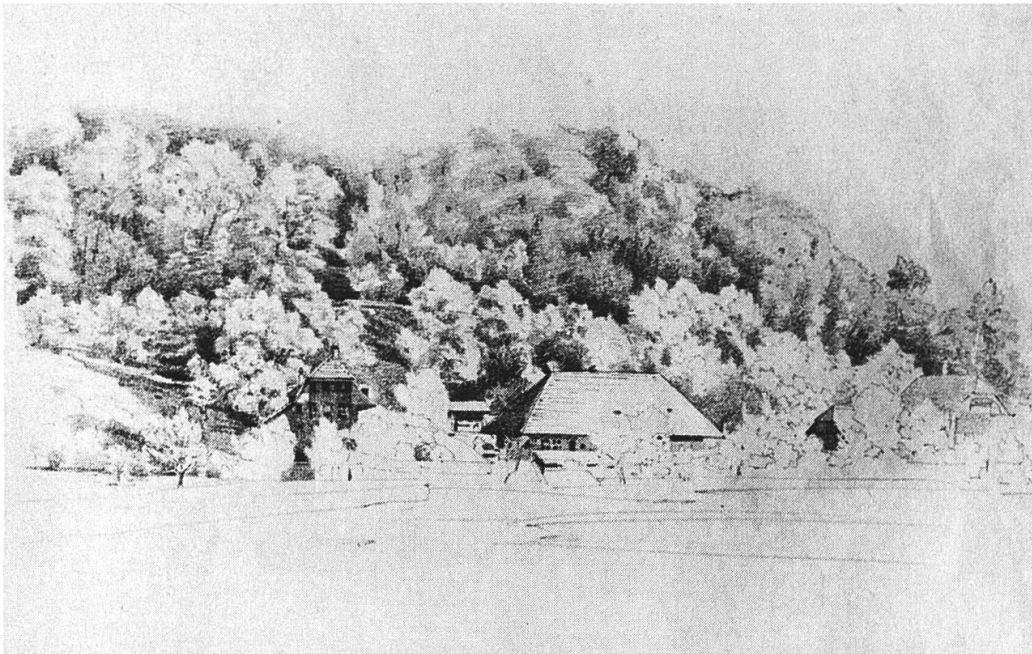
Geschenk, wie Spinnrad, Bernerkeramik, Kavalleriesäbel, Pferdegeschirr aus den 1830er Jahren...

1926

Schon damals das Kornhaus: «Dr. Lüdy berichtet über den schlechten baulichen Zustand des Kornhauses. Ein ev. Schreiben an den Gemeinderat, worin die Bitte um Reservierung des 1. Stockes ausgesprochen und auf Raummangel hingewiesen wird, wäre gut.»

1927

Zum 100. Todestag von Heinrich Pestalozzi stellte unser Kenner Rudolf Bigler (er verfasste auch die Burgdorfer Pestalozzi-Schrift) eine Ausstellung zusammen, die von 600 bis 700 Personen besucht wurde. Sogar «ein englischer Professor Forster aus Hongkong besichtigte alle Stätten, wo Pestalozzi tätig war. Er wurde durch unser Museum von Herrn Bigler und vom Präsidenten geführt.»



Vom verstorbenen Burgdorfer Maler Eugen Schläfli (1855–1929) gingen zahlreiche Zeichnungen in den Besitz des Rittersaalvereins über. Heute längst verschwundene und überbaute Partien unserer Stadt und der Umgebung werden dabei überliefert.
Gyrischachen, Bauernhaus und Wohnstock am Waldrand.

1931

Wieder eine höchst willkommene Bereicherung unserer Sammlungen, die besonders für die Baugeschichte Burgdorfs und der Region von hoher Bedeutung ist: Aus dem Nachlass des hiesigen Kunstmalers Eugen Schläfli (1855–1929) wurden dessen Skizzen (mehrere hundert Stück) erworben.

1933

Am 14. November leitete Dr. Max Fankhauser seine letzte Sitzung des Rittersaal-Vorstandes, am 21. Dezember verschied er im 88. Lebensjahr. Seit der Gründung des Vereins im Jahr 1886 war er als Präsident nicht weniger als 337 Sitzungen mit seinem fundierten Wissen um die lokalhistorischen Zusammenhänge, mit unermüdlicher Umsicht und grösster Erfahrung vorgestanden. Dr. Fankhauser war damals Hauptinitiant, als es galt, den Rittersaal im Schloss vor baulichen Verschandlungen zu retten und die Gelegenheit zu benutzen, in diesem ehrwürdigen Raum mit dem Aufbau einer historischen Sammlung gefährdetes Kulturgut zu bewahren. Er war dann während 47 Jahren Seele und Motor der umfangreichen Sammlungen.

1934

Wohl etwas ratlos sassen die Freunde in der nächstfolgenden Vorstandssitzung am 10. Januar 1934 um den nun verwaisten Präsidentensessel. Das Protokoll von damals hält fest: «Herr Dr. Lüdy übernimmt auf Wunsch des Bureau für die heutige Sitzung das Praesidium. Herr Dr. Lüdy eröffnet die Sitzung, seit Menschengedenken die erste Sitzung des Vorstandes des Rittersaalvereins, die nicht durch den verstorbenen Herrn Dr. Fankhauser geleitet wird. Der Vorsitzende erwähnt die Gründung des Vereins durch den Verstorbenen, dessen jahrzehntelange uneigennützige Arbeit für die historische Sammlung, auf die Burgdorf stolz ist. Dankbar werden die grossen Verdienste des Herrn Dr. Fankhauser um den Rittersaal anerkannt.»

1935

Herr Rudolf Bigler, Lehrer und Stadtbibliothekar, wurde dann zum neuen Präsidenten des Rittersaalvereins gewählt. In der Folge schuf

Zwei hochherzige Donatoren, die den Rittersaalverein zum Erben ihrer reichen Privatsammlungen einsetzten:



Arnold Ritz, 1855–1935



Ernst Zumstein, 1868–1920



Burgdorf von Süden, Ölbild um 1700.
Ein Geschenk von Arnold Ritz, heute ein einzigartiges Museumsstück.

man das neue Amt eines Konservators, welches Fritz Wenger, Lehrer, als erster nebenamtlicher Betreuer der Museumsgegenstände bis zu seinem Wegzug von Burgdorf 1953, ausübte.

1936

Das Jubiläumsjahr brachte für unsere Sammlungen reichen Segen, nämlich ein prachtvolles umfangreiches Legat des verstorbenen Herrn Arnold Ritz, Privatier an der Oberburgstrasse. Der Donator vermachte dem Rittersaalverein testamentarisch seine wertvolle private historische Sammlung. Der langen Inventarliste entnehmen wir:

Zinn: 20 Stück, Kannen, Teller und Platten. Die Münzsammlung, bestehend aus 270 Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, hauptsächlich schweizerischer Herkunft sowie verschiedene Medaillen.

Glaswaren: 24 Stück, verschiedene Flaschen und Gläser;

Keramik: 39 Stück;

ein geschnitzter Trog von 1671;

ein Ölbild von Burgdorf, ca. 1700;

Bücher und eine Anzahl verschiedener alter Gebrauchsgegenstände; dazu in bar ein Legat von Fr. 1000.–.

50 Jahre Rittersaalverein wurde am Sonntag, 21. Juni gefeiert: Vormittags im Gemeindesaal mit einem Vortrag von Oberbibliothekar Dr. H. Bloesch, Bern, über «Die Regenerationsbewegung und Burgdorf.»... «Da Herr Dr. Bloesch an der Quelle sitzt, in seiner Hand Briefe und Tagebücher seiner Vorfahren, der Gebrüder Schnell sich befinden, enthielt der Vortrag manch unbekanntes intimes Detail.» (s. auch Burgdorfer Heimatbuch, Bd. II, Dr. Hans Bloesch, Die Entwicklung Burgdorfs im 19. Jahrhundert).

Gegen hundert Teilnehmer fanden sich dann zur Tafel im oberen Saal des Stadthauses ein, und eine grössere Anzahl von Ansprachen belebte das Mahl.

Der Historische Verein des Kt. Bern hielt zu Ehren des 50jährigen Geburtstages des Rittersaalvereins seine Jahresversammlung in Burgdorf ab... «auch der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, der Mitglied des Historischen Vereins ist, befand sich unter den Teilnehmern.» Also niemand anders als der Vater des heutigen Bundespräsidenten Deutschlands!

Sozusagen als Geburtstagsgeschenk durften dann unsere Historischen Sammlungen im Palas des Schlosses den mit Hilfe von Sevageldern ausgebauten Dachboden belegen, eine willkommene Erweiterung des Museums. Es war mitten in der Wirtschaftskrise, die Zeiten waren nicht rosig, 1935 hiess es im Hinblick auf diesen Ausbau zugunsten des Museums: «Das kantonale Arbeitsamt wurde um Mithilfe aus Gründen der Arbeitsbeschaffung angefragt, das Gesuch des Gemeinderates von Burgdorf wurde jedoch abgelehnt, es würden keine Hochbauten subventioniert. Doch zum guten Ende konnte doch der neue Museumsraum bezogen werden.»

1937

«Infolgedessen konnte im Frühjahr 1937 der gewaltige Dachraum über den Sammlungen, dessen Gebälk an und für sich ein imposanter Zeuge alter Zimmermannskunst ist, ausgebaut werden. Sorgfältig wurde darauf Bedacht genommen, dass die Konstruktion sichtbar blieb.» Hier wurden nun namentlich Sammlungsgegenstände von grossem Format untergebracht und doch einheitliche Gruppen zusammengestellt: Der Werdegang des Gewebes von der Breche bis zum Webstuhl, Landwirt-



1937 stand nach Umbauten auch der Dachboden im Palas den Museumsausstellungen zur Verfügung.

schaft, Bienenzucht, Mass und Gewicht, allerlei Fahrzeuge, die Feuerwehr.

1938

Die politische Krise rings um unser Land wurde akut, der Ausbruch eines Krieges drohte. In dieser dunklen Zeit rückte man näher zusammen und besann sich vermehrt auf innere bleibende Werte. Im Tagblatt lesen wir: «In aller Stille arbeitet der Rittersaalverein an einer Kultur-aufgabe, die heute wichtiger ist als je. In seinen Räumen sammelt er das Kulturgut unserer Väter und hilft auf diese Weise mit, gute Schweizerart zu erhalten und zu stärken.»

1939

Noch warb der Rittersaalverein mit einem illustrierten Prospekt, dem Dr. Fritz Lüdy zu Gevatter stand, für Burgdorfs Sammlungen, als mit dem Kriegsausbruch ganz neue Probleme an unsere Freunde herantrafen: Die Versorgung von einmaligem Museumsgut wegen Kriegsgefahr. «Das Bureau prüft die Möglichkeit, aus unserem Museum die wertvollsten Sachen zu versorgen und stellt ein Verzeichnis auf. Ein Teil dieser Gegenstände kann im Archiv der Stadt gratis untergebracht werden, und Etliches kann im Tresor der Amtersparniskasse deponiert werden. Die Kommission beschliesst einstimmig, die Evakuation durchzuführen.»

1940

Kriegsvorsorgliche Massnahmen: «Aus den Sammlungen wurden im Archiv der Stadt Burgdorf untergebracht, um sie vor Feuer- und Splittergefahr zu schützen: Die Schiffscheiben, die farbigen Scheiben, ein Teil der Gemälde, wertvolle Stücke aus der keramischen Sammlung. Im Tresor der Bank befinden sich: Die Goldmünzen, Silbermünzen und andere Wertgegenstände.

Das Bureau des Rittersaalvereins hat sich um weitere Massnahmen interessiert und zH. des Gemeinderates in einem Schreiben für die Unterbringung der wertvollen Gegenstände in einem bombensicheren Keller ausgesprochen. Das vorgelegte Projekt in der Waldeck kommt, weil ungeeignet, voraussichtlich nicht zur Ausführung.»

1944

Ein Rundschreiben an alle Museen in der Schweiz, betreffend die Lehren aus der Bombardierung von Schaffhausen (am 1. April 1944) löste in unserer Kommission den Beschluss aus: «An den Luftschutz ist das Gesuch zu richten, im Bombardierungsfalle dem Museum besondere Aufmerksamkeit zu schenken durch raschen Löscheinsatz sowie durch sofortige Freigabe von Abwart Bieri und Konservator Wenger für die Rettung des wertvollen Kulturgutes.»

Seit 1944 werden die Vereinstätigkeit, die Arbeiten der Leitung, die wichtigsten Ereignisse sowie die jeweiligen Neuerwerbungen, Geschenke, Deposita und Ankäufe, vom Präsidenten in illustrierten Jahresberichten festgehalten.

Zunächst erscheinen die Berichte seit nunmehr über 40 Jahren als fester Bestandteil im «Burgdorfer Jahrbuch», dann erhalten sie die Vereinsmitglieder als Separatdrucke. In Buchform haben sie seither den stattlichen Umfang von mehreren hundert Seiten angenommen!

Ferner sind wir 1961 in einem Kurzbericht «75 Jahre Rittersaalverein Burgdorf» die ersten Dreivierteljahrhundert durchgegangen.

1945

An der Vereinsspitze fand eine Wachtablösung statt: Anstelle von Rudolf Bigler übernahm der hiesige junge Kunsthistoriker Dr. Alfred Roth das Präsidium.

In den folgenden Jahren nun waren die Bemühungen der Leitung dahin gerichtet, weiteren Museumsraum zu gewinnen. Alfred Roths Rückblick entnehmen wir: «Das Hauptproblem war von Anfang an der Raum. Es war klar, dass kein Gebäude so wie das Schloss geeignet schien, die Erweiterung des Landesteilmuseums aufzunehmen.» Andere Gebäulichkeiten in der Stadt schienen sich zunächst als Lösung anzubieten, so das Schiesserhaus an der Schmiedengasse 1945, das Waisenhaus 1950, die Villen Schenk, Juvet und Bucher oder die Gewerbeschule. «In zähem, jahrelangem Verhandeln und im Festhalten an der Idee einer Wiedervereinigung der getrennten Museumsbestände wurde es auf 1959 möglich, den Nordtrakt des Schlosses zu mieten.»

Und weiterhin trugen grosszügige Schenkungen, aber auch kleinere, von Herzen gern gespendete Gaben sowie eigene Ankäufe zur Bereicherung der Burgdorfer Historischen Sammlungen bei. Mit den

nach dem Krieg stetig steigenden Antiquitätenpreisen wurden zwangsläufig nur solche Objekte angekauft, die unsere Sammelkategorien sinnvoll ergänzten. Es seien in dieser Vereinsgeschichte weiterhin etwelche Neuerwerbungen vermerkt, sie sorgen in der Schilderung des jährlichen Ablaufs für Farbe und Abwechslung.

1946

Mit dem Legat von alt Pfarrer Alexander Schiesser (1868–1944), zuletzt wohnhaft in seinem väterlichen Haus an der Schmiedengasse, ist uns auch das Bildnis des bekannten Salzfaktors Aeschlimann (ehemaliger Besitzer dieses Geschäftshauses), sowie eine prächtige Neuenburger Pendule, Louis XV., vermacht worden, mit dem Wunsch des Donators: «Die Uhr soll das Sitzungszimmer des Gemeinderates schmücken», ist jedoch Eigentum des Rittersaalvereins (Abbildung Burgdorfer Jahrbuch 1945).

Kurz danach glückte ein aussergewöhnlicher Ankauf von 4 prachtvollen Porträts in Holland, Bildnisse aus der Burgdorfer Geschützgiesserfamilie Maritz.

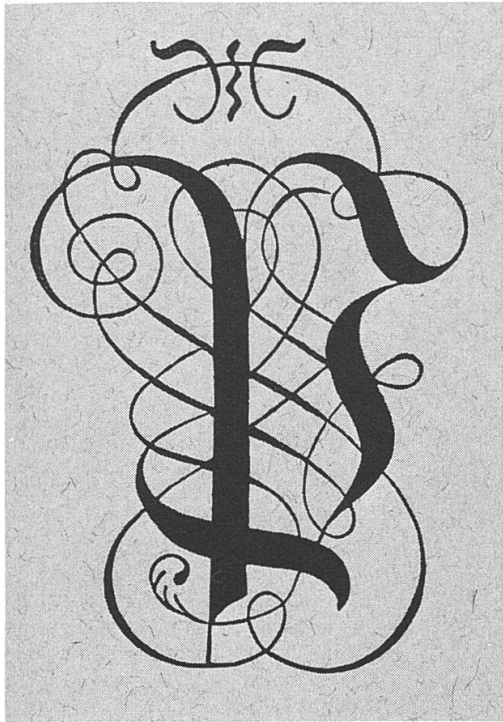
1947 hält das Protokoll fest: «Herr Oberst Max Schafroth in Bern (ehemals in Burgdorf) befasst sich mit Studien über die Familie Maritz (Burgdorfer Jahrbücher 1953–55) und im Verlaufe der ausgedehnten Korrespondenz wurden ihm aus Holland 4 Bildnisse aus dieser Familie angeboten. Schliesslich lachte Fortuna uns in Burgdorf, Frau Maritz in Holland erkor uns als bevorzugte Käufer!»

1950

Für die Jahresversammlung stellte Alfred Roth eine Sonderausstellung von «Burgdorfer Persönlichkeiten der Vergangenheit im Bilde» aus den Museumsbeständen, mit Leihgaben ergänzt, zusammen. Die Ausstellung fand auch nachträglich noch starke Beachtung.

1951

Eine willkommene Ergänzung unserer schon anhin reichen Druckstocksammlung: Es gelang uns, bei der Familie Ramseier im Hämelbach bei Trubschachen weitere Druckstöcke zu erwerben, bestehend aus Orna-



Unsere Sammlung von Druckstöcken erhielt 1951 willkommenen Zuwachs: Aus dem Hämelbach bei Trubschachen stammt ein prächtig geschnittenes Alphabet.



Der Gerbern-Löwe von 1716, das Zunftzeichen aus der Metzgergasse, steht heute in der Eingangshalle des Schlossmuseums; die einzige erhaltene barocke Freiplastik der Stadt.

menten, Zahlen und je einem Alphabet aus den Jahren 1864/78 und 1883/89.

1952

«Der Gerbern-Löwe» (das Zunftzeichen der alten Gerbern an der Metzgergasse) musste heruntergenommen werden. Er muss vor dem Verfall bewahrt und an einem geschützten Ort aufgestellt werden.» Heute steht er, kürzlich vom späteren Farbüberzug befreit, in der Eingangshalle unseres Schlossmuseums.

1953

Zum Jubiläum «600 Jahre Berns Beitritt zum Bund» sind in Burgdorf zwei markante Ereignisse zu verzeichnen: Die Regionale Ausstellung «Burgdorf und das Emmental im Staate Bern» (Ausstellungskatalog)

und im Schloss die Erneuerung von Rittersaal und Kapelle (Jahresbericht 1953).

Es sei auf diese fundierten und ausführlichen Dokumentationen hingewiesen. Der Ausstellungs-Katalog stellt auch heute noch ein oft konsultiertes lokalhistorisches Nachschlagewerk dar. Rittersaal und Kapelle erhielten ein neues Gesicht: Zwei Wände trennten nun durch einen Gang den Saal von der Kapelle, und in der Kapelle wurden die Wandfresken aus dem 14. Jahrhundert restauriert.

1954

Auszug der Steuerbehörde aus dem Schloss in den neuerbauten «Kyburger» am Bahnhof. Damit wurden die Räume im Nordtrakt des Schlosses frei – das Seilziehen zwischen dem Staat und dem Rittersaalverein um die Inanspruchnahme dieser Räume begann.

1955

Ein erfreulicher Zufall war es, dass der Rittersaalverein zu dieser Zeit mit Herrn Emil Leutenegger als Mitarbeiter einen versierten Kenner und Liebhaber alter Musikinstrumente fand. Zur Ausstellung im neuen Musikzimmer unterzog Herr Leutenegger unsere alten Blasinstrumente einer Kontrolle und liess sie durch Herrn Spada auch spielbar machen. Durch seine Vermittlung erhielt unser Museum von der Stadtmusik auch 12 alte Musikinstrumente zum Geschenk. An der Vereinsversammlung führte er dann die Instrumente einzeln und im Zusammenspiel vor. Verschiedentlich hat dann Herr Leutenegger in den nächsten Jahren im Schloss ein weiteres Publikum mit alter und neuer Musik auf unseren Instrumenten erfreut, als Turmbläser und an Matinéés. Im Jahresbericht 1955 verfasste er den Aufsatz: «Die Musikinstrumenten-Sammlung im Schloss Burgdorf.»

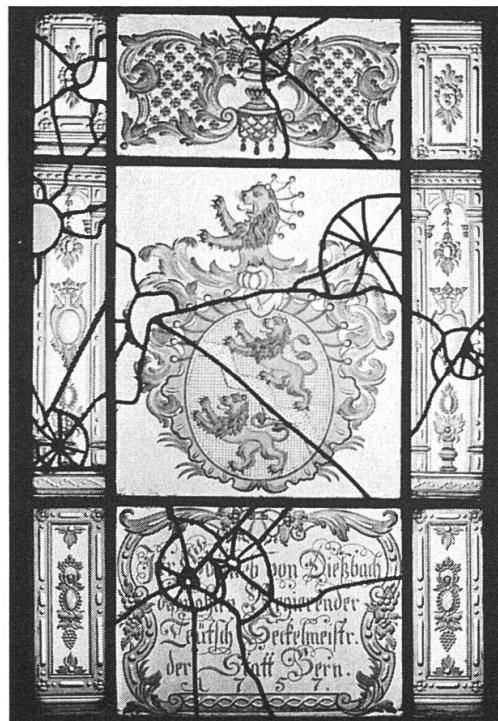
Der Verein tat nun in der Werbung einen Schritt vorwärts: Erstmals wurden 4 Postkarten mit Sujets aus dem Museumsgut herausgegeben.

1956

Mit einem Ankauf und zwei Schenkungen erfuhren unsere Sammlungen wiederum wertvollste Bereicherung: Ein Pferdegespann zog am



Manche kostbare Schiffscheibe kam im Laufe der hundert Jahre in unsere Museumssammlung. So eine des Burgdorfer Schultheissen Friderich Bondeli und die zwei selten grossformatigen und reichgeschmückten Scheiben aus der Kirche von Kirchberg.



8. Dezember 1956 die alte Burgdorfer Dreihürlglocke von Hasle «heimwärts» auf den Kronenplatz in Burgdorf. Es handelte sich um die letzte der alten Burgdorfer Glocken aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1865, um die sogenannte Dreihürlglocke von 1686, die in die Kirche von Hasle gelangt war. Der Rittersaalverein konnte sie mit finanzieller Hilfe von Privaten und der Stadt Burgdorf vor dem Einschmelzen bewahren und zurückkaufen.

Und 1957 bot der Kirchengemeinderat von Kirchberg unserem Museum zwei höchst selten grosse Schiffscheiben aus dem Chor der dortigen Kirche zum Geschenk an. Beide Scheiben aus dem Jahr 1757 wurden vom Burgdorfer Schultheissen Karl Ludwig Stürler und von Gottlieb von Diessbach, Deutschseckelmeister der Stadt Bern nach Kirchberg geschenkt.

1959

Den zeichnerischen Nachlass des Burgdorfer Malers Eugen Schläfli (1855–1929), bestehend aus ca. 300 Feder- und Bleistiftskizzen, 2 Zeichenbüchern und 33 Ölstudien schenkte Dr. Walter Keiser-Kleiner, Burgdorf, unserem Museum.

Endlich die räumliche Lösung für unser Museum! Der 1. Januar 1959 brachte die Mietung neuer Räume im Nordflügel des Schlosses. Und zwar 8 Zimmer im ersten Stock, 5 alte Gefangenzellen, alle Estriche, den ganzen Bergfried, den Wehrgang und die Plattform des Torturms. Daraufhin standen aber in den nächsten Jahren gewaltige Arbeiten, besonders für die beiden Konservatoren Christian Widmer und Ernst Müller, bevor:

Renovation der neuen Museumszimmer,

Umzug der betreffenden Teile der Sammlung vom Kirchbühl ins Schloss,

Ausstellungen in den nun gemieteten Räumen.

1960

Dr. Alfred Roth tritt nach 15jähriger Leitung als Präsident des Rittersaalvereins zurück. «Dr. Max Winzenried, der in Kirchberg als Zahnarzt praktizierende Burgdorfer, übernimmt das Präsidium.»

Eine grossangelegte Geldsammlung zur Instandstellung der neuen Museumsräume, insbesondere auch des Bergfrieds, unter dem Motto



1961: Jubiläumsfeier «75 Jahre Rittersaalverein Burgdorf».
Ansprachen von Regierungsrat Fritz Moser und Vereinspräsident Dr. Max Winzenried.



«Erhaltet unser Schloss», zeigte ein höchst erfreuliches Ergebnis: Es wurden 380 Briefe an Gemeinden, Firmen und Korporationen verschickt und das Endergebnis betrug rund Fr. 32 000.–. Dazu fanden die in hiesigen Geschäften zum Kauf angebotenen Stoffel-Tüchli mit dem Bild unseres Schlosses flotten Absatz, es wurden davon 120 Dutzend verkauft.

1961

Am Samstag, 10. Juni 1961 fand die Jubiläumsfeier «75 Jahre Rittersaalverein Burgdorf», am Nachmittag für Behörden und Korporationen im Schloss und abends die Hauptversammlung für die Vereinsmitglieder im Stadthaus statt. Hier waren 88 Personen anwesend. Pfarrer Paul Lachat sprach über «Probleme um die Gründung Burgdorfs» und skizzierte dabei die Baugeschichte unseres Schlosses.

Im selben Sommer erarbeitete Alfred Roth eine kleine originelle Sonderschau: «Goethe im Kanton Bern 1779», ein Ausschnitt aus Goethes Schweizerreisen, mit möglichen Aspekten ergänzt.

In den nächsten Jahren folgten in den Museumsräumen im Schloss weitere Ausstellungen. Eduard Wyss stellte zwei bernische Maler, die etwas in Vergessenheit geraten waren, mit einer Auswahl ihrer Werke vor:

Friedrich Walthard (1818–1870), ein Meister des Biedermeierbildnisses und bernischer Militärmaler. Wir durften bei der Ausstellung die Mit Hilfe von Prof. Bernhard Walthard, dem Grossneffen des Malers, in Anspruch nehmen: Er verfasste auch im Burgdorfer Jahrbuch 1966 seine Lebensgeschichte.

Und 1964 kam Burgdorf ein weiteres Mal in den Genuss einer seltenen Bilderausstellung: Wir wurden durch Eduard Wyss mit dem Burgdorfer Maler Johann Grimm (1677–1747) bekannt gemacht. Grimms grossformatige Zeitdokumente lassen den Betrachter von der damaligen Einheit und Harmonie unserer Städte träumen. Dazu sammelte E. Wyss die spärlichen Angaben über das Leben Grimms und veröffentlichte sie im Burgdorfer Tagblatt und als Separatdruck an unsere Mitglieder.

Ferner wiesen wir 1963 in einer Ausstellung über «Die Kunstdenkmäler des Emmentals und des Oberaargaus» auf die staatliche Inventarisierung in den Ämtern Aarwangen, Wangen, Burgdorf, Trachselwald und Signau hin, die in dieser Zeit vom Berner Kunsthistoriker Luc Mojon für das grosse schweizerische Inventarwerk durchgeführt wurde. Damals



Das Wappen «Aeschlimann» (Fisch: Äsche), eines der Familienwappen auf den Druckstöcken im Museum. Aus Walter Martis prächtig illustriertem Buch, 1964 beim Verlag Stämpfli, Bern, erschienen.

plante man nämlich, diese 5 Ämter in einem einzigen Band zusammenzufassen – und dann trat im Laufe der jahrelangen Forschungen derart gewaltig viel kunsthistorisches Grundlagenmaterial zutage, dass der letztthin im Dezember 1985 erschienene umfangreiche Band allein die Stadt Burgdorf umfasste.

Zwei Publikationen mit Verfassern aus unseren Reihen sorgten dafür, dass das Burgdorfer Schloss und die Historischen Sammlungen in weiten Leser- und Besucherkreisen vermehrt bekannt wurden: Im Rahmen der Schweizerischen Kunstführer schrieb Alfred Roth ein illustriertes Heft über unsere zähringische Burg und das Museum, und Walter Marti stellte in einem prächtigen Buch unsere Sackdruckstöcke vor. Abbildungen der geschnitzten Wappen und Kartuschen bereichern den Text, und der Verlag Stämpfli verstand es, daraus eine bibliophile Kostbarkeit zu machen.

1965

In der Eingangshalle des Museums liessen wir das reiche Grabmal des Burgdorfer Schultheissen Johann Rudolf Wurstemberger (1737–1789),



Nach dem Burgdorfer Stadtbrand von 1865 wurde es aus der Kirche entfernt, das Grabmal des Burgdorfer Schulthessen Johann Rudolf Wurstemberger (1737–1789), geschaffen vom bekannten Berner Kunsthandwerker Friedrich Funk II.

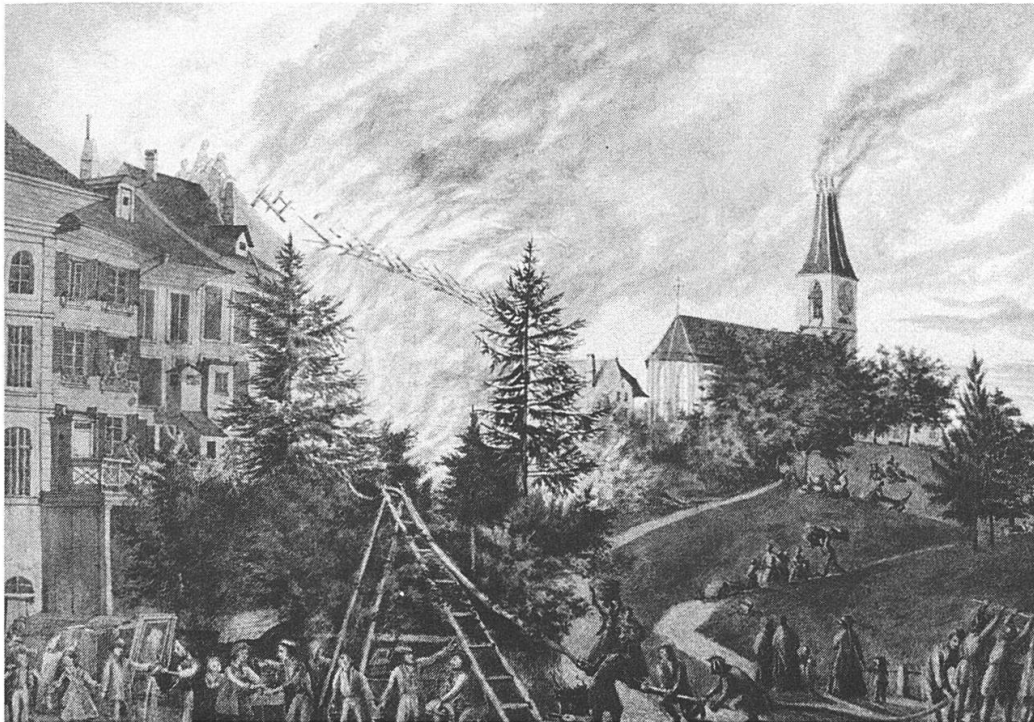
Jetzt kommt es im Nordeingang des Schlossmuseums wieder zu Ehren.

geschaffen von Friedrich Funk II, aufstellen. J. R. Wurstemberger starb während seiner Amtszeit und wurde im Chor der hiesigen Kirche begraben. Die Stadt ehrte sein Andenken mit diesem Grabmal, das 1865, nach dem Stadtbrand, aus der Kirche entfernt wurde.

Burgdorf erinnerte sich des grossen Brandunglücks von 1865 mit einer Gedenkausstellung «100 Jahre Stadtbrand» in unseren Museumsräumen im Schloss. Das Bauamt gab dazu die Pläne und Projektstudien für den Wiederaufbau, und der Rittersaalverein stellte Dokumente, Bilder und Gegenstände aus den Sammlungen zur Verfügung.

1967

Der Vorstand besuchte auf Initiative des Präsidenten die Laboratorien des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich: Anschauungsunterricht an Ort und Stelle, Einblick in die vielfältigen praktischen Aufgaben, die hinter den Kulissen eines führenden Museums von den Fachleuten bewältigt werden.



1965 erinnerte eine Ausstellung an den gewaltigen Stadtbrand vor 100 Jahren. Der Burgdorfer Maler Theodor Schnell hielt beim Brandunglück eine eindruckliche Szene im Bilde fest.

1968

Wir hielten es für angebracht, zum 100. Geburtstag unseres Emmentaler Dichters Simon Gfeller (1868–1943) mit einigen Dokumenten auf sein schöpferisches Wirken hinzuweisen. Der Enkel von Prof. Otto von Greyerz, dem Freund und Berater Simon Gfellers, unser Vorstandsmitglied Georg von Greyerz, lieh aus Familienbesitz persönliche Briefe, Erstausgaben von Gfellers Werken sowie Bilder aus.

Eine weitere Ausstellung im gleichen Jahr spiegelt die rege Tätigkeit der Museumsleitung: «Bernische und schweizerische Münzen von 1420 bis 1968.» Unser Konservator Christian Widmer war mit seinen fundierten Kenntnissen der Schöpfer dieser Präsentationen aus unserer Münzsammlung, die der Berichterstatter im Jahresbericht 1968 ausführlich festgehalten hat.

1969

Die Burgdorfer Käsefirma «Alpina» stiftete aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens unserem Museum die Einrichtung einer alten Käseküche.

Aus unseren Museumsbeständen liess die «Alpina» im Dachboden des Palas Herstellung, Lagerung und den Handel mit Käse darstellen. Der ganze Dachboden erfuhr zugleich eine neue Gestaltung, die einzelnen Themenkreise wurden neu gruppiert und mit zahlreichen kleinen Scheinwerfern ausgeleuchtet.

1970

«An einem angenehmen Sommertag im Juli stattete der Vorstand dem Schweizerischen Burgenmuseum im Schloss Rapperswil am Zürichsee einen Besuch ab. Wir wollten für unser Museum neue Ideen sammeln. Am Nachmittag waren wir im Hause am See Gäste der Familie Toggweiler, der Schwiegereltern des Berichterstatters. In ihrem Boot durften wir die Insel Ufenau, Ulrich Huttens letzter Stätte, unsere Reverenz erweisen.»



Die seltene Kyburger-Münze mit der Umschrift BVRDORF, 1972 an einer Auktion in Basel erworben.



Der Vorstand 1970 auf seinem Ausflug an den Zürichsee:

Walter Soom und Fritz Lüdy.



Beim gemütlichen Zvieri.

1972

Gefreute Ereignisse werden von dunklen abgelöst:

Im März wurden nachts bei einem Einbruch vom Baugerüst an der Nordmauer des Schlosses aus unsere 4 wertvollen Maritz-Bilder sowie Münzen entwendet. Einige Wochen später stahl eine unbekannt gebliebene Täterschaft aus einer Vitrine, die sie mit Gewalt aufgebrochen hatte, 6 alte Pistolen. Die Pistolen blieben verschwunden, die Ölgemälde aus der Familie Maritz und die Münzen wurden ein Jahr später durch Zufall, kurz vor dem Abtransport aus Burgdorf, entdeckt, sichergestellt und der Dieb gefasst.

Bankinstitute von Burgdorf, Kirchberg und Oberburg schenkten dem Rittersaalverein aus Anlass des nächstjährigen Stadtjubiläums «700 Jahre Handfeste» 4 teuer erworbene kyburgische Burgdorfer Münzen. Der Berichtersteller hatte diese auf einer bedeutenden Münzauktion in Basel gegen das Angebot von Grossbanken ersteigert.

1973

Mit einem besonderen Geschenk wartete der Rittersaalverein zum Handfeste-Jubiläum» auf: Unser Konservator Christian Widmer verfasste in der Reihe der Berner Heimatbücher den Band «Pestalozzi Burgdorfer Zeit», eine hochwillkommene Publikation für eine weitere Öffentlichkeit und für die Freunde schweizerischer Kulturgeschichte. Christian Widmer hatte sich mit seinen gründlichen Forschungen beste Kenntnisse über Heinrich Pestalozzi erarbeitet.

Auf das Jubiläumsjahr hin konnten auch die mehrjährigen Umbau- und Renovationsarbeiten am Schloss, wie vorgesehen, abgeschlossen werden:

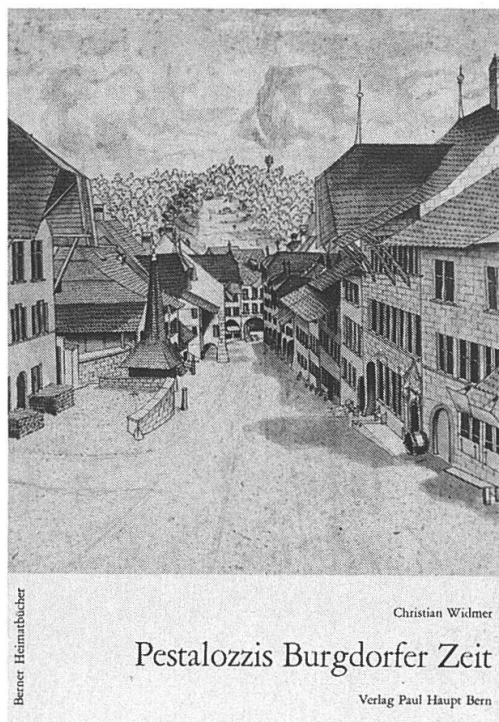
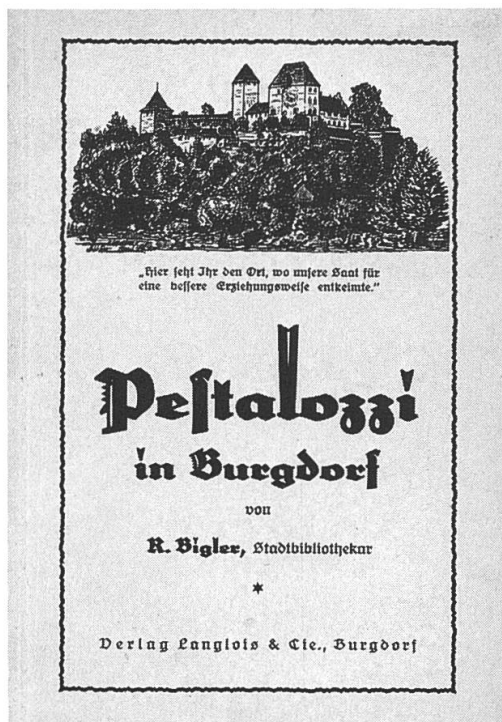
Als neue Wohnung des Gefangenenwärters wurde auf der Südseite des Schlosshofes ein passendes Haus gebaut, und der Rittersaalverein durfte von der alten Wärterwohnung 3 Räume für Bibliothek und Archive in Anspruch nehmen. Dann beschäftigte uns die Renovation von Rittersaal und Kapelle. Die Wände des Saales wurden vom weissen Verputz befreit und damit das ursprüngliche Mauerwerk aus rotbraunen Backsteinen aus der Zähringerzeit freigelegt, ferner zwei neue Zwischenwände eingezogen und eine Kaminhütte in ihren ehemaligen Ausmassen gebaut.



Der Rittersaal nach den Restaurierungen von 1953



und 1973.



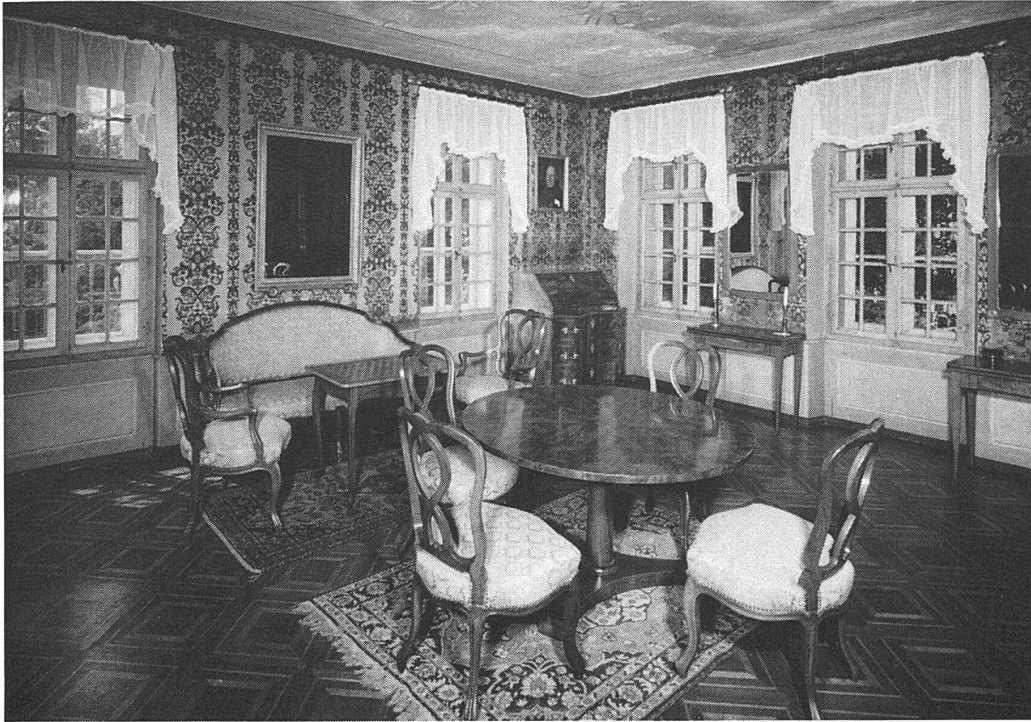
Zwei wertvolle Buchpublikationen über Pestalozzis Wirken in unserer Stadt.

1974

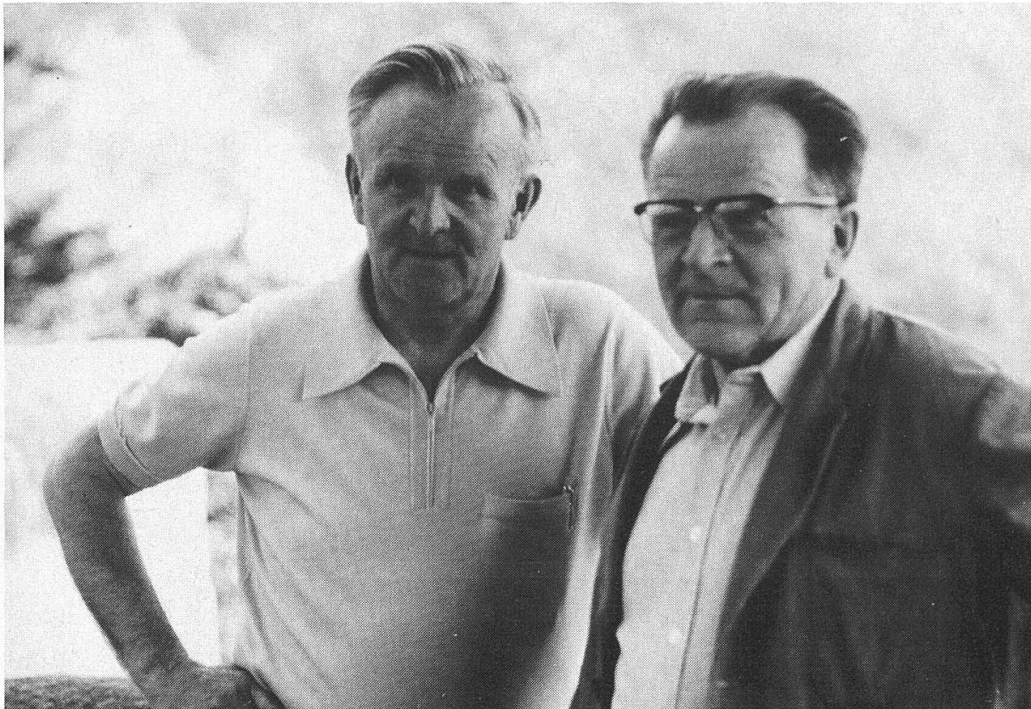
Aus den Neuerwerbungen möchten wir als besonders herausragend die Schenkung eines prächtigen Ameublements, Berner Louis XV., aus dem Bleichegut, dem Familiensitz Fankhauser bei Oberburg, erwähnen. Die Donatorin war Fräulein Lea Fankhauser (1886–1974). Kanapee, 6 Stühle und 2 Fauteuils bilden nun die Mitte unseres Fankhauser-Zimmers, sie geben ihm, zusammen mit den Porträts der Vorfahren und persönlichen Dokumenten, eine stilvolle Besonderheit.

1975

Die beiden Konservatoren montierten über 100 Schiffscheiben, welche bis jetzt in den Depotsammlungen aufbewahrt wurden, zwischen die neuen Doppelglas-Fenster im nördlichen Museumstrakt. Eine minutiöse Arbeit haben wir hier unseren Mitarbeitern zu danken. Diese vielfach kunstvoll geschliffenen Scheiben konnten mit dieser Präsentation sowohl dem Museumsbesucher wie dem aufmerksamen Spazier-



Das Ameublement, das uns Fräulein Lea Fankhauser 1974 vererbte, noch an seinem ursprünglichen Ort im Familiensitz Bleichegut.



Die zwei Konservatoren, Christian Widmer und Ernst Müller, betreuen unser Museum während Jahrzehnten vorbildlich, mit grosser Sachkenntnis und innerem Feuer.

gänger im Schlosshof vor Augen geführt werden, der Schlosshof erhielt vom Assisensaal bis zum Bergfried einen originellen Schmuck. Wiederum ein seltener Ankauf gelang dem Rittersaalverein mit einem gross dimensionierten Wandgemälde, letztes Viertel 16. Jahrhundert, aus dem Haus Hohengasse 23. Es wurde von der Wand abgelöst, restauriert und ist jetzt eine Zierde des Rittersaals: Ein Malereizyklus mit Vergänglichkeitsszenen im Zusammenhang mit Pestepidemien.

1976

In den «Burgdorfer Begegnungen», einer Buchreihe der Burgdorfer Druckerei E. Baumgartner AG, ist ein Bändchen dem Schloss und den Historischen Sammlungen des Rittersaalvereins gewidmet, verfasst von Dr. Max Winzenried.

Die gegenwärtigen baulichen Erneuerungen betrafen das Nordgebäude des Schlosses, Turm und Gang im ersten Stockwerk. Dabei konnten vom Kunsthistoriker wertvolle Erkenntnisse für den im Entstehen begriffenen Kunstdenkmälerband gewonnen werden. Und mit Genugtuung halfen wir mit, unserem Jürg Schweizer die spätgotischen Holzdecken aus dem Haus Hohengasse 23 mit ihren flachgeschnitzten Friesen aus dem 16. Jahrhundert bei uns im Museum zusammenzuführen, durch Konservator Ernst Müller zu restaurieren und sie im Gang im Nordgebäude einbauen zu lassen. Die Wandflächen waren dann besonderen Bildergruppen vorbehalten.

1977

Eine Werbeaktion besonderer Art, gemeinsam mit der Schweizerischen Bankgesellschaft in Burgdorf und dem Fotohaus Fehlmann fand in weiten Kreisen reges Interesse. In unseren Museumsräumen und in den Schaufenstern der beiden Partner waren Sammlungsgegenstände zu bestimmen. Schöne Preise winkten. Das Museum war vermehrt geöffnet und eine wesentlich höhere Besucherzahl war zu verzeichnen.

Erneuerungen von Museumsräumen und Neu-Ausstellungen beanspruchten dann wiederum unsere Aufmerksamkeit und grosse finanzielle Mittel: Im Musikzimmer liessen wir an beiden Längsseiten Glaswände anbringen, so dass jetzt sämtliche Musikinstrumente unter Glas geschützt sind.



Die spätgotischen Bretterdecken mit Flachschnitzereien aus dem Haus Hohengasse 23, jetzt im Nordgebäude des Museums eingepasst. Links die aus Holland angekauften Porträts der Familie Maritz.

Dann bauten wir den Eingangsraum zum Museum um: Die bisherige Eingangstüre und die Sandsteinmauern beidseits davon wurden durch Glaswand und -türe ersetzt, so dass die Besucher schon im Schlosshof auf unsere Museumssammlungen aufmerksam werden. Eine geschlossene heizbare Glaskabine für die Biletteure, ein neuer Plattenboden und eine gefälligere Befestigung der drei Glocken waren wünschbare Änderungen.

Im Dachboden des Palas schützten wir die ausgestellten Objekte mit hohen Glaswänden, von denen kleine Scheinwerfer der guten Ausleuchtung dienen. Damit wurde auch möglich, kleinere Dokumente aufzulegen, die sich hinter Glas im hellen Scheinwerferlicht angenehm betrachten lassen.

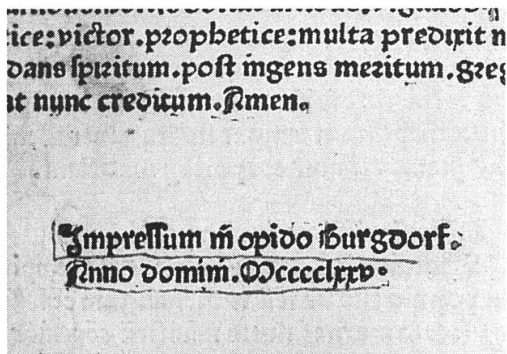
1979

Aus der Stadtbibliothek Burgdorf, die ihren 250. Geburtstag feierte, wurden bei uns eine Auswahl seltener Bücher und Schriften gezeigt, die in der Bibliothek sonst ein Schattendasein führen müssen. Sie fanden bei

den Bücherfreunden reges Interesse und wurden von vielen Museumsbesuchern bewundert.

Auch die Werbetrommel wurde gerührt:

Die «Aarberggasswoche» in Bern machte mit Bildern und Gegenständen aus unseren Sammlungen auf Burgdorf aufmerksam, am «Tag der Museen» beteiligten wir uns, sogar mit Folklore, im Historischen Museum Bern, in den Sommerferien gewährten wir an der erstmaligen Aktion «Ferienpass» für die Burgdorfer Schüler freien Eintritt und organisierte Führungen und Demonstrationen im Museum, wir erweiterten das Angebot an farbigen Postkarten mit weiteren Sujets aus den Sammlungen, und schliesslich lud ein neu geschaffenes Plakat, das an Geschäfte und Restaurants abgegeben wurde, zum Besuch von Schloss und Museum ein.



Ein Glücksfall:
Der Ankauf des frühen Burgdorfer
Druckes von 1475.

Die Rubrik «Ankäufe und Geschenke» war besonders reich. Bei dem Vielen war jedes Stück ein Unikum, das bei uns willkommen und sorgfältig behütet wird. Eine Besonderheit war der Ankauf des Burgdorfer Wiegendruckes «Legenda Sancti Wolfgangi» von 1475 aus einem Buchantiquariat in Holland. In Burgdorf wurden (nach Basel und Beromünster) erste Drucke hergestellt, die ersten gedruckten Bücher auf Berner Staatsgebiet.

1980

Das 3. Obergeschoss im Palas, der grosse Museumsraum über dem Rittersaal, eignete sich besonders gut, endlich unsere reichen Depotbestände an alter bernischer Keramik zu zeigen. Frau Agathe Schütz-Bagnoud ergriff als Kennerin die Initiative dazu und schuf dann auch eine übersichtliche Ausstellung der Keramik von Langnau, Bärswil, Heimberg und dem Simmental. Diese attraktive Neuerung, mit der wir



Unsere beachtenswerte bernische Keramik erhielt 1980 endlich einen geeigneten Ausstellungsraum im Palas

dem gegenwärtigen Trend zur alten Keramik folgten, lockte zahlreiches Publikum aus dem ganzen Bernbiet und den übrigen Gauen des Landes nach unserem Schlossmuseum. «Alte bernische Keramik im Schloss Burgdorf» war als illustriertes Separatum dem Jahresbericht beigelegt (Burgdorfer Jahrbuch 1981).

1981

Im Gedenken an die Staatsumwälzung im Kanton Bern 1830/31, im besonderen an das Wirken unserer drei Burgdorfer Brüder Schnell und ihres Gesinnungsblattes, dem «Berner Volksfreund», präsentierte das heutige «Burgdorfer Tagblatt» in unseren Museumsräumen eine originelle Uebersicht mit zahlreichen Illustrationen: «Die Liberalen und ihre Zeitung im Spiegel gegnerischer Karikaturen 1831–1850». Madeleine Oesch trug dazu Zeitdokumente um die damalige liberale Hochburg Burgdorf und die «Schnellen» zusammen.

In den letzten Jahren gelang es uns ab und zu, an Auktionen Bildnisse von bernischen Schultheissen in Burgdorf zu erwerben. So auch die zwei

Ölbilder aus dem Nachlass der bekannten Mme de Meuron aus dem Schloss Rümligen: Johann Samuel Frisching, 1670–1676 Schultheiss in Burgdorf, und Gemahlin Magdalena Frisching-Wyss, beide Ölbilder gemalt vom Berner Maler Joseph Werner. Diese zwei Porträts erhielt der Rittersaalverein von unserem Burgdorfer Fabrikanten Otto Gloor zum Geschenk.

Durch Vermittlung von Frau Marion van Laer-Uhlmann gingen uns aus Zürcher Privatbesitz von Frau Mina Ruef-Moser eine für unsere Stadt besonders wertvolle Schenkung von Familienbildern zu: Porträts aus der Gründerfamilie unserer Burgdorfer Bleiweissfabrik Schoch (Biographie und Abbildungen Jahresbericht, Burgdorfer Jahrbuch 1983).

1982

Und weiter durften wir Geschenke und Ankäufe verzeichnen: Drei Familienbilder, die uns Frau Alfonsina Schaad-Bay schenkte, stellen geachtete Vorfahren dar. Im besonderen David Rudolf Bay (1762–1820), ein begabter bernischer Staatsmann in leitender Stellung während der dunklen Zeit des Übergangs.

Ankäufe: Ein Aquarell Albert Ankers «Auf dem Marktweg nach Burgdorf», die Vorlage zu einer Illustration in Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters.»

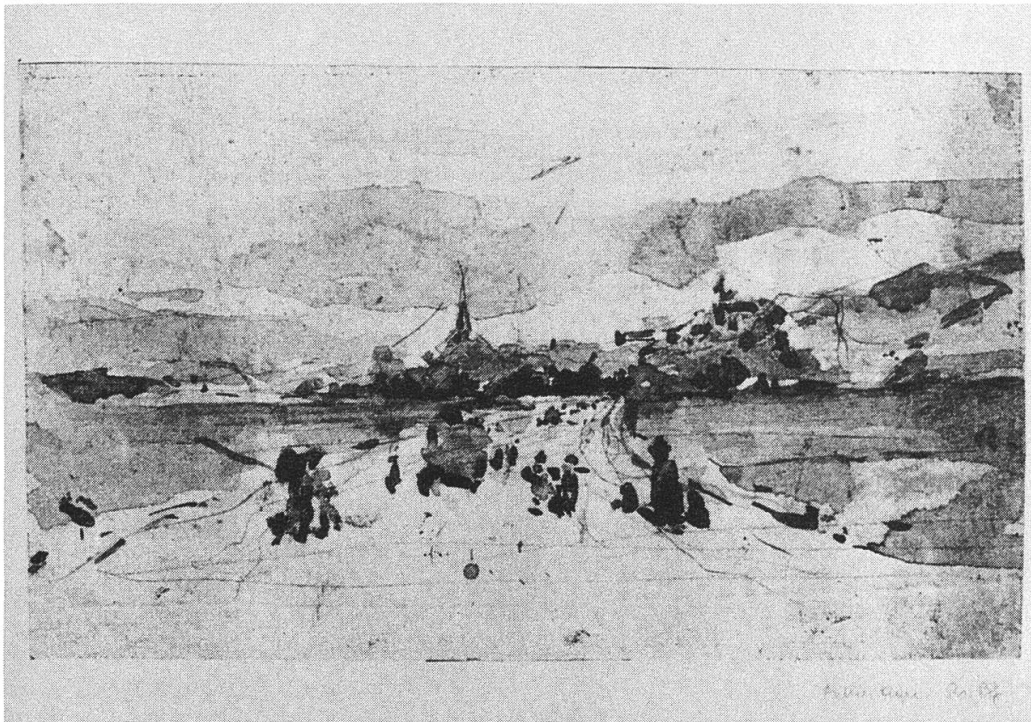
Eine silberne Teedose des Burgdorfer Silberschmiedes Heinrich August Köhler, mit Meistermarke und Burgdorfer Stadtwappen (18. Jh.) aus einer Kunstauktion in Genf.

Eine Farbscheibe Oberburg, 1591, die Darstellung einer Ratssitzung, die um den Tisch sitzenden Herren sind namentlich bezeichnet (Farbbild Heimatbuch des Amtes Burgdorf, 2. Band, 1938).

Zwei Wappenscheiben des Burgdorfer Glasmalers Samuel Schwarzwald:

Herr Heinrich Dysli, dess
Raths zu Burgdorff, und gewesener
Vogt zu Grasswyl, Anno 1683

Herr Johannes Fisch, des
Raths der Statt Burgdorff
und diser Zeit Vogt zu
Grasswyl, Anno 1683



«Auf dem Marktweg nach Burgdorf.»
Ein Aquarell Albert Ankers, Vorlage zur Illustration in Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters», fand den Weg in unsere Sammlungen.

1984

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern erstellte freundlicherweise von unseren ur- und frühgeschichtlichen Depotbeständen ein neues zuverlässiges Inventar.

Zur Jubiläumsausstellung «600 Jahre Thun und Burgdorf bei Bern (1384–1984)», welche als Wanderausstellung in den drei Städten zu sehen war, konnte der Rittersaalverein 31 Leihgaben beisteuern. Es zeigte sich dabei einmal mehr, welch unerschöpflicher Hort historischer Zeugen der lokalen und bernischen Vergangenheit unsere Sammlungen sind!

1986

Eine gründliche Instandstellung von zwei Estrichräumen neben dem Bergfried machte es möglich, die neuen Ausstellungen zur Handweberei Schmid aufzunehmen. Eine bedeutende Schenkung hatte uns nämlich erreicht: Durch Herrn Ernst-André Schmid kamen wir in den Besitz



Eine Bereicherung erfuhr unser Museum 1986, als in zwei renovierten Räumen neben dem Bergfried bedeutende Teile der einstigen Handweberei Schmid & Co. (Eriswil und Burgdorf) für die Besucher zugänglich wurden. Eine Schenkung von Ernst-André Schmid.

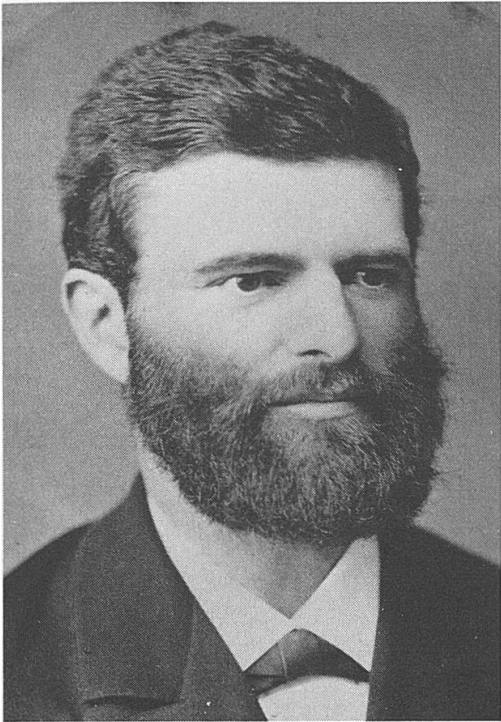
von Teilen des Inventars aus der Handweberei Schmid in Eriswil, die bis 1966 in Betrieb war. Die Ausstellung, von Frau und Herrn Schmid persönlich aufgebaut, veranschaulicht «den gedeckten Tisch», «die Wäschekammer», zeigt die kunstvollen Webvorlagen, die sog. Patronen, die Medaillen, welche die Firma als Auszeichnungen erhalten hatte, Fotos, im nächsten Raum Webstühle und weitere Gerätschaften der Handweberei.

Diese Schmid'sche Schenkung darf füglich als markanter Gewinn für unser Museum betrachtet werden.

Zur Feier «100 Jahre Rittersaalverein, 1886–1986» hat unser Konservator Ernst Müller gefällige Tragtaschen mit einer Kartusche aus unserer Sackstempelsammlung und dem Text «Schlossmuseum Burgdorf» geschmückt, und der Berichterstatter hat einen illustrierten Museumsführer erstellt.

Die Feier hat am 23. August 1986 stattgefunden.

Die vier Präsidenten des Rittersaalvereins



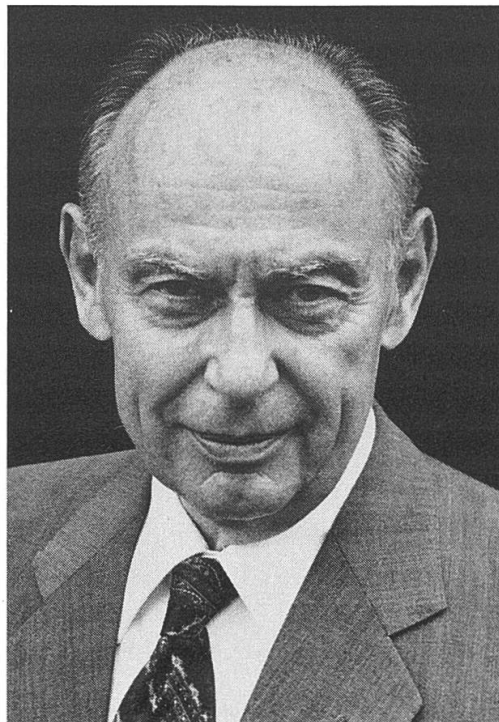
Dr. Max Fankhauser, 1886–1933



Rudolf Bigler, 1934–1945



Dr. Alfred Roth, 1945–1960



Dr. Max Winzenried, seit 1960

*Ansprache von Dr. Max Winzenried, Präsident,
an der Jubiläumsfeier vom 23. August 1986*

Der Name Rittersaalverein war schon damals naheliegend und auf den Leib geschrieben, als die Gründer ihn im Jahre 1886 dem neuen Museumsverein gaben. Naheliegend deshalb, weil der Rittersaal selber hier im Wohnturm unseres Schlosses Anlass und Ausgangsort von Museum und Verein war, die eigentliche *Urzelle*, weil hier in der Tat *Gefangenzellen* eingebaut werden sollten, in dieses altehrwürdige herzogliche und dann spätere Schultheissengemach. Doch die gleichen Männer, die das Museum aus der Taufe hoben, vermochten diese staatliche Gefahr dann zu bannen. Und passt der zum Begriff gewordene Name «Rittersaalverein» nicht recht gut auch in unsere Gegenwart mit ihrer Nostalgiewelle, wenn zwar auch vielfach die heutigen Sprünge in die Vergangenheit zu etwas zweifelhaften Seitensprüngen werden! Denken wir da nur an die sagenhaften Preisangebote für sogenannte Antiquitäten oder an die schmucküberzogenen Uniformen ziviler Korps, wenn sie leibhaftige wandelnde Abbilder aus dem Ancien Régime darstellen.

Doch abgesehen von solchen Randerscheinungen ist das lebhaftere Interesse erfreulich und sympathisch, welches heute in breiten Bevölkerungskreisen der Vergangenheit, ihren Ereignissen und ihren Beschreibungen und Ausstellungen entgegengebracht wird. Wir stellen solches oft mit Freude und Genugtuung bei Führungen durch das Museum fest. Da kommt es ganz selten vor, dass während unseren Erläuterungen, z. B. in der alten Landschreiberei, ein gewisser Herzog Karl August von Sachsen-Weimar habe auf seiner Schweizerreise in Begleitung seines Hofrates, eines gewissen Johann Wolfgang von Goethe in der Kirche zu Hindelbank das damals weithin berühmte Grabmal der Frau Pfarrer Langhans besucht und bewundert, wenn dann insgeheim ein Gruppenbesucher seine lüsternen Gedanken vorwiegend um die baldige reiche Bernerplatte im Gasthof «Löwen» oder «Bären» kreisen lässt. Schliesslich kommen Regungen und Gelüste oft an recht verschiedenen Orten zum Durchbruch!

Unser Rittersaalverein ist also 100jährig geworden. Viel Freude, Zufriedenheit und Genugtuung über gelungene Taten, die eine reiche Ernte ergaben – und etwas Stolz dabei über das Geleistete und Vollbrachte –

erfüllt uns, uns, die wir in den 100jährigen Vereinsannalen zurückblättern oder uns sogar persönlich über weite Strecken von Jahrzehnten zurückerinnern. Ja, persönlich erinnern, das ist der Fall, sind wir «Rittersäleler» doch eine eigene, hartnäckige und langwirkende Rasse! Allen voran unser Nestor Alfred Roth! Lesen wir doch im Protokoll vom 29. März 1940:

«Nachruf für Dr. Kordt. Der Präsident würdigte die langjährige wertvolle Mitarbeit des an Weihnachten 1939 verstorbenen Kommissionsmitgliedes Herrn Dr. Arnold Kordt...». Und in der gleichen Sitzung: «Herr Dr. Alfred Roth hat letzthin in Kunstgeschichte doktriniert und wohnt hier. Es stellt sich die Frage, ob er nicht in die Kommission gewählt werden könne.» (Man sieht, man nimmt nicht jeden!). Und doch: «Er soll nach Rücksprache durch Herrn Dr. Lüdy der Hauptversammlung zur Wahl empfohlen werden.»

Auch von den andern heutigen Vorstandsmitgliedern wirken etliche über ein Vierteljahrhundert lang, so unser ehemaliger Kassier Hans Bichsel, unser unermüdlicher Konservator Ernst Müller und unser leider erkrankter Sekretär Max Ingold, dem heute unsere besonderen Grüsse und guten Wünsche gelten.

Vier Präsidenten haben in diesem Jahrhundert dem Verein vorgestanden:

Dr. Max Fankhauser, Arzt	von 1886 bis 1933
Rudolf Bigler	von 1933 bis 1945
Dr. Alfred Roth	von 1945 bis 1960

und seither der Sprechende.

Wenn also in diesen 100 Jahren 73 Jahre ein Arzt und ein Zahnarzt die Leitung unserer Historischen Sammlungen übernahmen, ist dies doch ein Beweis dafür, dass wir Humanmediziner nicht abgebrühte Spezialisten sind, sondern «Humanitas» im weitesten Sinne praktizieren!

Als ich in den vergangenen Wochen die Protokollbücher unseres Vereins durchging, waren da viele Namen von einstigen Burdlefer Persönlichkeiten aufgezeichnet, die am Aufbau unseres Museums mitgeholfen haben; ihnen allen, die jetzt nicht mehr unter uns weilen, gelte heute unser Dank und unser Gedenken.

Dann seien in unseren Dank eingeschlossen die Gönner, die ihre Verbundenheit mit dem Rittersaalverein jeweils zum Ausdruck bringen und die Vereinsmitglieder für ihre Treue und Sympathie unseren Historischen Sammlungen gegenüber.

Die Vereinsgeschichte selber können wir uns im illustrierten und erweiterten Bericht zu Gemüte führen, der, wie üblich, im Burgdorfer Jahrbuch erscheinen und dann auch unseren Mitgliedern zugestellt wird.

Deshalb sei hier davon Abstand genommen, vom 100jährigen Wirken des Rittersaalvereins zu erzählen. Es sei bei dieser Gelegenheit vielmehr einmal auf das gefreute Umfeld unseres Museums hingewiesen, auf die Institutionen, die sich in ihren Bestrebungen mit den unsrigen decken: Heimatschutz, Denkmalpflege, Verkehrsverbände, neuerdings die Abteilungen für Kulturelles der Stadt und des Kantons, sowie auch auf unsere hiesigen Archive, sorgfältig behütet in der Obhut der Burgergemeinde, die Bibliotheken und darin im besonderen auf das lokale Schrifttum, welches bei uns in Burgdorf reichlich gediehen ist, und das ja mit den Historischen Sammlungen eng zusammenläuft und sowohl Grundlage, Voraussetzung wie Folge unseres Museums ist. Ich denke hierbei an die Heimatbücher des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden, Heimiswil und Krauchthal-Thorberg, die ersten aus den 1930er Jahren, und dann, in den gleichen sogenannten Krisenjahren beginnend – wohlverstanden, Krise nicht auf geistiger Ebene – als ausserordentliches Werk für unsere Kleinstadt, die Burgdorfer Jahrbücher, seit 1934 in ununterbrochener Folge erschienen; sie sind heute auf 53 Bände angewachsen. Und kürzlich als weitere Krönung der Burgdorfer Buchpublikationen der wohlgelungene Kunstdenkmäler-Band «Die Stadt Burgdorf», verfasst von unserem Vorstandsmitglied und ehemaligem Burgdorfer, Dr. Jürg Schweizer. Darin fundiert beschrieben all das Erhaltenswerte, das unsere Stadt auszeichnet, das sie anzubieten hat, das sie aber auch zu pflegen beauftragt ist. Nicht vergessen seien die zahlreichen Monographien über Korporationen, Industrie- und Gewerbebetriebe und einzelne Persönlichkeiten, die das Bild über Burgdorf abrunden. Und dann soll einmal die leichtere, sozusagen tägliche Literatur, nämlich unser «Burgdorfer Tagblatt» lobend Erwähnung finden, unser unentbehrliches Lokal- und Leibblatt, das in alter Treue und Frische, zuverlässig Tag für Tag, schon über 150 Jahre lang, uns mit aktuellen Nachrichten versieht, mit Nachrichten, die dann eben auch nach Jahr und Tag zu lokalen Geschichtsquellen werden. Ein Dankeschön dafür dem heutigen Redaktor, auch stellvertretend für alle seine Vorgänger.



Ansprache des Präsidenten, Dr. Max Winzenried.

Nun haben bei vielen dieser Publikationen, wenn sie über lokal Vergangenes berichteten, unsere Historischen Sammlungen gute Dienste leisten dürfen, als Hort eines reichen Quellen- und Anschauungsmaterials, mit Abbildungen und Objekten aus früheren Epochen, die unersetzlich und unentbehrlich sind. Erinnert sei dabei an Fritz Lüdys einmalige Serienfolge «Burgdorf im Bilde» in den Burgdorfer Jahrbüchern, wo das meiste Bildmaterial unseren Sammlungen entstammt, oder auch Jürg Schweizer hat für seinen Burgdorf-Band gerne unser Museum zu Rate gezogen.

Wir dürfen deshalb, ohne unbescheiden zu sein, den Rittersaalverein und seine Historischen Sammlungen zu den soliden Stützen im Kulturleben Burgdorfs zählen. Seit einem Jahrhundert sind von den Leuten des Rittersaalvereins unzählige ausgewählte Dokumente zusammengetragen worden, welche das Bild unserer Stadt und Landschaft charakterisieren und illustrieren helfen – die weite Region des Amtes mit den umliegenden Dörfern und Höfen, ja der ganze Landesteil werden stets ins Sammelgebiet miteinbezogen. Wir betrachten das Bewahren solcher historischer Dokumente als unsere Aufgabe der Allgemeinheit und den

zukünftigen Generationen gegenüber, eine Aufgabe ehrenhalber und ehrenamtlich. Und heute darf dieses reiche Sammelgut in passenden Räumen im renovierten Burgdorfer Schloss zur Besichtigung ausgestellt werden – die Auswahl musste natürlich den bestehenden Räumen angepasst werden und nicht umgekehrt. Viele tausend Besucher erhalten da Einblick in das einstige Leben und Wirken unserer Alvordern, in die Läufe vergangener Zeiten.

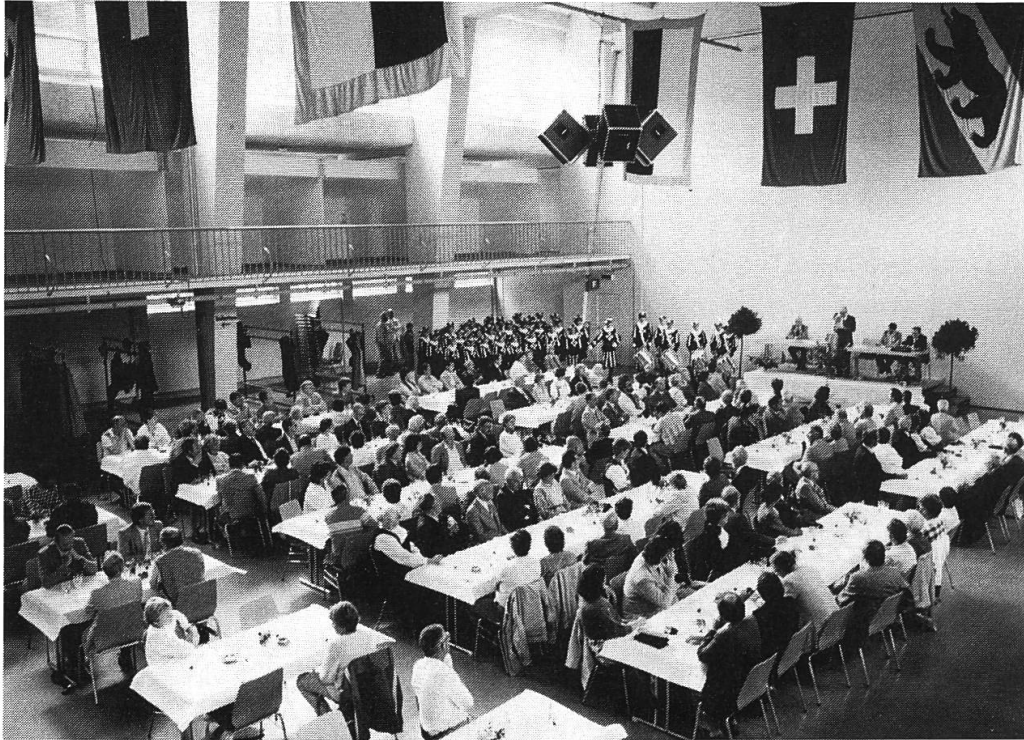
Damit, meine ich, sind einige Voraussetzungen angedeutet, Stadt und Region Burgdorf vermehrt auch dem Tourismus zu öffnen, hier ist noch ein Feld, das es in Zukunft vermehrt zu beackern gilt. Die Schweizerische Verkehrszentrale, dieses oberste Verkehrsgremium der Schweiz, erwartet z. B. für das Jahr 2000 eine Verdoppelung des ausländischen Tourismus in unserem Land.

Wir wissen es, unsere heutigen Stadtbehörden sind bestrebt, in dieser Richtung zu wirken, doch sollten nun in nächster Zeit geeignete personelle Koordinationen zustande kommen. Und dazu möchte der Rittersaalverein sehr gerne Hand bieten, denn darin liegt auch in Zukunft eine seiner hauptsächlichen Aufgaben. Wir haben ja in der Stadt selber und in den Museen den Besuchern so viel zu zeigen und zu bieten, und die heutigen technischen Hilfsmittel eignen sich bestens dazu, jedoch, nur sorgfältige Vorbereitungen und gründliche Kenntnisse führen zu guten Resultaten.

Und nun, zum heurigen Jubeljahr haben wir uns im Rittersaalverein einiges einfallen lassen:

So darf die grosse Schenkung einer Handweberei, mit der uns Herr Ernst-André Schmid beglückt hat, als Jubiläumsgabe gezählt werden, um so mehr, als das Museum um zwei vollständig renovierte Ausstellungsräume erweitert werden konnte, in welchen diese Schenkung seit diesem Frühjahr dem Publikum zugänglich ist. Die Renovationen wurden weitgehend von der Seva finanziert, wie ja die Sevagelder, die wir in all den Jahren erhielten, vorwiegend für Erneuerungen im Schloss, das dem Staat Bern gehört, Verwendung fanden.

Ferner stellte unser Konservator Ernst Müller, unter Mithilfe von Frau Ruth Schmid, Sackdrucke auf Tragtaschen her, wobei die barocke Umrahmung von einem originalen Sackstempel aus unseren Sammlungen stammt und die Schriftlettern «Schlossmuseum Burgdorf» von Herrn Grunder, Lehrer, eigens geschnitzt wurden.



Und auf den heutigen Tag entstand ein reich bebildeter Museumführer, welcher den Besuchern bestimmt zum wertvollen Leitfaden beim Gang durch Museum und Schloss wird. Der Sprechende durfte dabei die Mithilfe unserer beiden Kunsthistoriker Alfred Roth und Jürg Schweizer in Anspruch nehmen. Die Stadt Burgdorf zum grossen Teil und die Bank in Burgdorf finanzierten ihn in verdankenswerter Weise. Beides, die Tragtasche und den Museumführer, dürfen Sie als Gäste und Vereinsmitglieder als Geschenk des Rittersaalvereins mit nach Hause nehmen.

Und nun möge der Rittersaalverein mit unserem ewigen unverwüsthlichen Jeremias Gotthelf in sein zweites Jahrhundert eingehen. Gotthelf schreibt in der einleitenden Betrachtung zum «Kurt von Koppigen»:
«...Gott will auch, dass der Mensch betrachte die vergangenen Zeiten; nicht als Eintagsfliege ohne Zukunft hat Gott den Menschen geschaffen, und wer die ihm geordnete Zukunft geniessen will, muss sich dazu stärken an der Vergangenheit. Wie jede Jahreszeit ihre Vorzüge hat und ihre Einflüsse, so jede Zeit im Weltenlauf. Aus den vergangenen Zeiten soll der Mensch das Gute nehmen und damit bessern sich und seine Zeit...»

*Ansprache von Dr. Karl F. Wälchli, Staatsarchivar,
an der Jubiläumsfeier vom 23. August 1986*

Der grosse deutsche Urkundenforscher Johann Friedrich Böhmer (1795–1863) hat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts festgehalten:

«Den Boden zu erkennen, worauf man steht,
zu wissen, was einst gewesen,
nun aber verschwunden,
einzusehen, wie das gekommen;
zu begreifen, was in der Vorzeit wurzelnd
noch aufrecht steht:
das scheint mir Anfang und Vorbedingung
aller bessern Bildung.»

Es wäre, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, gewiss kein kleines Lob für den Rittersaalverein Burgdorf, wenn heute festgestellt würde: seht! Dieser Verein hat während jetzt 100 Jahren in Burgdorf – und weit darüber hinaus – solche Grundlagenarbeit für eine bessere Bildung des Volkes geleistet.

Als in den 1830er Jahren ebengerade von Burgdorf als Zentrum aus in unserem Kanton um die Einführung des liberalen Volksstaates gerungen wurde, bildeten die Forderungen nach Hebung der Volksbildung, Verbesserung des allgemeinen Schulwesens ein Hauptanliegen. So gesehen, steht der Rittersaalverein als ein würdiges Glied in der historischen Tradition Burgdorfs.

Aber die Bedeutung des Vereins reicht weiter! Es sei mir erlaubt, das staats- und kulturpolitische Umfeld der Vereinsgründung in den 1880er Jahren kurz zu beleuchten.

Die politische Lage im Kanton Bern war gekennzeichnet durch eine tiefgreifende parteipolitische Spaltung in das Lager der freisinnigen Mehrheit und in eine konservative Opposition verschiedener Schattierungen, deren Druck zusehends wuchs, insbesondere seit ihr in der «Buchsi-Zytig» Ulrich Dürrenmatts ein publikumswirksames Organ zur Verfügung stand. 1878 kam es zu einer eigentlichen Staatskrise, als der gesamte Regierungsrat seinen Rücktritt einreichte, nachdem das Volk seine – und der Grossrats-Mehrheit – Finanzpolitik insbesondere im Eisenbahnwesen massiv desavouiert hatte. In der Folge gelang es bis 1882 nicht mehr, einen kompletten neunköpfigen Regierungsrat zu



Ansprache Dr. Karl Wälchli, Staatsarchivar des Kantons Bern.



bilden! Die parteipolitische Übereinstimmung des bernischen freisinnigen Systems mit der Mehrheit im Bundesstaat bewirkte zudem bei weiten Kreisen der bernischen Opposition auch eine negative Haltung gegenüber dem Bundesstaate. Viele dem traditionellen Stellenwert Berns in früheren Zeiten nachtrauernde Berner klagten darüber, dass unser Kanton seine einstige staatliche Grösse und Würde verloren habe. Dürrenmatts poetische Klage tönte so:

Bern ein Bundesdistrikt

Berner Kraft und Berner Trutz, Meine liebsten Lieder, Stolzer Sang vom Berner Mutz, Wann erklingst du wieder?	Von der Einheit prahlen sie Die am Feste prunken, Und zur Bundessatrapie Sind wir schon gesunken.
Tief im Sumpf liegt der Kanton, Eine Staatenleiche; Und es gähnt die Stagnation Wie im Krötenteiche.	Unsre Berner Obrigkeit Fühlet nur noch bündisch, Und der Bär brummt nicht, er schreit, Heult und bettelt hündisch.
In der Tiefe dieses Schlamms Liegt das Volk im Lethe, Harren auf ein Bundeswams Die Regierungsräthe.	Keine eigne Kraft und That! Durch Beamtenhorden Ist der grösste Bundesstaat Ein Distrikt geworden.
Bern, einst ein gewalt'ger Baum Voller Saft und Früchte – An dem eitlen Einheitstraum Geht sein Glanz zunichte.	Berner Kraft und Berner Trutz, Meine liebsten Lieder, Stolzer Sang vom Berner Mutz, Wann erklingst du wieder?

Besinnung auf den Wert bernischer Tradition, Aufdecken historischer Wurzeln, Beschäftigung mit der bernischen Geschichte waren Mittel, das angeschlagene Selbstbewusstsein der Berner zu heben. Allzulange hatten sogenannte fortschrittliche Kreise einseitig die Zäsur zum Alten Bern betont, waren die Zustände im vorrevolutionären Bern schlecht gemacht worden, hatte ein führender Politiker ausrufen können: «die Morgenröte schimmert am Horizont, es dürfte nun endlich im 19. Jahrhundert die finstere Nacht des Mittelalters in einen hellern Sonnentag übergehen».

Kein Volk wird auf die Dauer ungestraft seine eigene Vergangenheit verleugnen können; hier setzte – schon unmittelbar nach der radikalen Staatsumwälzung von 1846 – die Aktivität des Historischen Vereins als Korrektiv ein. Es ist bezeichnend, dass das Bernervolk, als es darum ging ein neues Selbstverständnis im Bundesstaat zu finden, durchaus empfänglich war, sobald in den 80er Jahren im Kanton Bern eine

Kulturbewegung sich zu manifestieren begann, die bewusst bernisches Kulturgut pflegen wollte: denken wir – deutlich spürbar um die Jahrhundertwende – an Heimatschutz und Mundartdichtung. Geradezu schockartig wurde den Bernern der Wert ihrer Kulturgüter bewusst gemacht, als 1881 in Basel die Sammlung Bürki zur Versteigerung kam. Bankier Friedrich Bürki, Bernburger und eine Zeitlang Grossrat, hatte Zeit seines Lebens bernische Kunstaltertümer gesammelt und dabei verlauten lassen, bei seinem Ableben werde die Sammlung als Schenkung der öffentlichen Hand übergeben. Aber sein Testament enthielt keine entsprechende Weisung und so brachten seine Neffen die kostbare Sammlung im Juni 1881 in Basel zur Versteigerung. Wohl hat dann eine breit angelegte Geldsammlung – insbesondere in der Bürgergemeinde Bern – bedeutende Mittel zusammengebracht, aber viele wertvolle Stücke gingen dennoch ins Ausland. Diese Vorgänge weckten allenthalben im Bernbiet das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem bernischen Kulturgut.

Es ist nun interessant, dass mit der Initiative der Burgdorfer Rittersaal-Kommission – so lautete die Bezeichnung vor der Vereinsgründung – sich die Bestrebungen nicht allein auf den einzelnen Kulturgegenstand, das Museumsstück, richteten, sondern eine Ausweitung auf das historisch bedeutsame Baudenkmal erfuhren: eben auf einen wertvollen Saal im Schloss Burgdorf. Wie neu diese Stossrichtung war, geht aus der ersten Reaktion der Regierung hervor, als die Rittersaal-Kommission um Überlassung des Rittersaals nachsuchte. Die Regierung war am 2. Mai 1885 zwar bereit, das Gesuch zu prüfen, liess aber der Kommission vorsorglich mitteilen, «dass der Staat an den Kosten ihrer Arbeiten sich nicht beteiligen könne». Aber am 12. Juni 1885, als nun die Regierung den Rittersaal zinsfrei zur Verfügung stellte, weil wie sie anfügte, «es im historischen Interesse liegt, wenn der Saal seiner früheren Bestimmung entsprechend renoviert wird», war das Eis insoweit gebrochen, dass der Staat bereit war, an die Renovationskosten 255 Franken beizutragen. Von diesem Regierungsratsbeschluss von 1885 geht dann eine direkte Linie zur Mitbeteiligung des Staates am Bau und Betrieb des Bernischen Historischen Museums, dessen erster Direktor 1893 wohl nicht zufällig Pfarrer Karl Hermann Kasser wurde, der mit Dr. Max Fankhauser zu den Vätern des Rittersaalvereins gehört. Und der Impuls wirkte weiter! 1902 erhält der Kanton Bern – als zweiter schweizerischer Stand nach der Waadt – ein höchst fortschrittliches Gesetz

über die Erhaltung der Kunstialtertümer und Urkunden, das bis heute in Kraft ist und als Grundlage für alle seitherigen vielfältigen staatlichen Aktivitäten im Kulturgüterbereich dient.

1901 – bei der Beratung dieses Gesetzes – führte Erziehungsdirektor Albert Gobat aus: «Es kann unsern Vorfahren im Bernerland nachgerühmt werden, dass sie sehr viel Sinn für Kunst gehabt haben». Wenn wir überblicken, was heute zur Bewahrung der Kulturgüter getan wird – es darf dabei auch und gerade die segensvolle Wirkung der Seva hervorgehoben werden – dann wird man unserer Generation einmal mit Recht nachrühmen dürfen, dass sie sehr viel Sinn für die Kulturpflege gehabt habe. Wir wissen heute, dass das «patrimoine», das kulturelle Erbe für das Selbstverständnis, für die Selbstachtung eines Volkes von eminenter Bedeutung ist: ein Volk ohne Verbindung zu seinen Wurzeln wird bald einmal seine Identität verloren haben. Aber – und als Staatsarchivar, in dessen Pflichtenheft die Bemühungen um Geschichte und Kulturerbe unseres Staates an vorderster Stelle stehen, darf und muss ich das sagen: nicht der Staat und seine Funktionäre haben hierbei die entscheidende Arbeit zu vollbringen: staatspolitisch sinnvoll sind diese Bestrebungen nur dann, wenn sie nicht von oben nach unten verordnet werden, sondern wenn sie von den interessierten Kreisen im Volk getragen sind. Ich sage mit Absicht: interessierte Kreise: die Pflege des kulturellen Erbes geschieht nicht durch das Volk als Kollektiv: es sind immer Einzelne, die sich dafür einsetzen und durch ihre Aktivität Behörden und Bevölkerung für ihre Anliegen gewinnen. Der Rittersaalverein Burgdorf ist dafür ein leuchtendes Beispiel. Seine Geschichte ist über eine Zeitspanne von 100 Jahren hinweg Beweis für die Erfolge, die mit solcher Aktivität zu erreichen sind. Wir wünschen für Burgdorf – und für den Kanton Bern – dass gleiche Kräfte auch im kommenden Jahrhundert tätig sein werden.